

EingelPreis 700 Mt.

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle 14.500.— Mt.
Durch Zeitungsboten 16.000.—
die Post 16.000.—
Ausland 24.000.—

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86.
Telephon Nr. 6—86.
Postcheckkonto 60.689.

Honoreare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Lodzer

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Porto pauschal.

Erscheint mit Ausnahme der nach
Sonntagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:

Die 7-gesp. Millimeterzeile 400 Mt.
Die 3-gesp. Reklame (Millim.) 1.500
Eingelands im lokalen Teile 4.000
Für Arbeitsfunde besondere Vergünsti-
gungen. Anzeigen an Sonn- und Feier-
tagen werden mit 25% berechnet.
Auslandsinstitute 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung oder Aus-
sperung hat der Bezahler keinen An-
spruch auf Nachlieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises

Nr. 70

Freitag, den 23. März 1923

6. Jahrgang

Die Minderheiten als Retter der Regierung.

Laut den letzten Vorgängen, so berichtet die „Republika“ aus Warschau, konnte mit Sicherheit angenommen werden, daß nach den Feiertagen eine Regierung der Piasten und der Nationaldemokraten gebildet werden würde. Indes wird neuerdings wieder von der Möglichkeit der Aufrechterhaltung der jetzigen Regierung gesprochen. Der Beschluß der Zeitung der Piastengruppe wird damit gedeutet, daß der Vorkämpfer dieser Gruppe unter dem Eindruck des Lukiewicz-Standals während der großen Nationalfeier kapituliert hat. Die Piasten haben nach einer kurzen Konfession wieder zu haarkeln angefangen. Sie gehen (besonders in der Person der Abg. Dombski und Bryl) von der Grundlage aus, daß Witos, solange die jetzige Regierungsmehrheit besteht, sich mit der Chjena nicht wird vereinigen können, da er damit Sikorski unfehlbar zu Falle bringen würde, was zu tun er nicht wagt. Witos wartet also auf den Augenblick, wo die slavischen Minderheiten die Regierung dadurch stützen werden, daß sie zur Opposition übergehen.

Die Linke will es um keinen Preis dazu kommen lassen und sucht wenigstens einen Teil der nationalen Minderheiten für die Regierung zu erhalten. Diese Aufgabe hat Abg. Chuguit, der Führer der „Wyzwolenie“, übernommen, der im Einverständnis mit dem Vorkämpfer der Piasten handelt. Er hat vorläufig Unterhandlungen mit den Weißrussen und den Deutschen begonnen unter Umgehung der Ukrainer, auf die er zum Schein die ganze Schuld für die Freitagsvorgänge abwälzen will. Wenn jedoch diese Verhandlungen von Erfolg gekrönt sein sollten, würden auch die Ukrainer in die Regierungsmehrheit einbezogen werden unter der Bedingung, daß der Abg. Lukiewicz, der bekanntlich in den Klub der Ukrainer zurückgeführt ist, aus diesem ausgeschlossen wird. Augenblicklich sind diese Verhandlungen noch im Gange, doch besteht die Hoffnung, daß sie von Erfolg gekrönt sein werden. Dann wird die Linke Witos dazu zwingen, weiterhin die Regierung Sikorskis zu unterstützen, andernfalls sie mit einer Spaltung der Piastengruppe drohen würde.

Als Beweis dafür, daß es der Linken um die nationalen Minderheiten zu tun ist, gilt der Umstand, daß die „Wyzwolenie“ und die Polnische Sozialistische Partei den Dringlichkeitsantrag betr. die Verfolgungen der Weißrussen unterstützten. Dagegen ist die Chjena, der es um eine Uneinigkeit zwischen der Linken und den Minderheiten geht, in dieser Frage mit großer Schärfe vorgegangen. Jedenfalls wird sich das Kabinett vor den Feiertagen mit Bestimmtheit halten können.

Monarchistische Propaganda unter den polnischen Bauern.

Der Krakauer „Gazeta“ bringt einen Artikel des bekannten Politikers Dr. Supla, in dem dieser behauptet, daß unter den Bauern die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der republikanischen Regierungsform eingeschrieben werden und sich immer mehr die Sehnsucht nach einer monarchistischen Verfassung geltend mache. Die Bauern behaupten, daß nur ein König sich Gehorsam verschaffen könne, nur der König könne alle Bürger zwingen, daß sie die Steuern zahlen und ihrer Wehrpflicht Genüge tun. Die Gerichte werden erst gerecht sein, wenn sie im Namen des Königs urteilen werden und nicht einer Fiktion, wie es die Republik ist. Nur ein König werde die Macht besitzen, eine Agrarreform durchzuführen und die Großgrundbesitzer zwingen können, einen Teil ihres Besitzes an die Bauern abzutreten.

Dr. Supla kommt zum Resultate, daß, wenn in Polen ein Plebiszit über die Regierungsform durchgeführt werden möchte, sich nur die Städte, und auch die nur zum Teil für die Republik entscheiden würden, das flache Land würde

sich fast ausschließlich für einen König aussprechen.

Stryniski's Besuch in London.

Polen als Vermittler zwischen England und Frankreich in der russischen Frage.

London, 21. März. Der Besuch des polnischen Außenministers Stryniski bei Lord Curzon wird in politischen Kreisen eingehend besprochen. Die Presse erzählt, daß außer den laufenden Angelegenheiten der polnischen Politik und besonders der Zuerkennung von Selbstverwaltungsrechten an die Ukrainer in Ostgalizien, die russische Frage das Gesprächsthema bildete. Lord Curzon erkundigte sich bei Stryniski über die gegenwärtigen polnisch-russischen Beziehungen sowie über den Standpunkt der polnischen Regierung hinsichtlich der russischen Frage. Nach Ansicht leitender Kreise der englischen Politik könne Polen einen guten Vermittler zwischen Frankreich und England in der russischen Frage bilden und auf diese Weise zu einem wichtigen Faktor in der europäischen Friedenspolitik werden.

London, 22. März. (Pat.) Außenminister Stryniski erklärte einem Korrespondenten des „Daily Telegraph“, daß sein Besuch in London lediglich den Zweck hatte, England für die erwiesene Hilfe bei der Regelung der Frage der Grenzen Polens zu danken. Der Minister erklärte, daß Polen seine Dankeschuld abzutragen wissen werde.

Einem Vertreter der „Times“ erklärte Stryniski, Polen hoffe, daß bald eine Beruhigung der Gemüter in Litauen eintreten werde, welche letzteres aus einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit fraglos nur Vorteile für sich erlangen würde.

In Bezug auf Ostgalizien führte der Minister aus: Der Sejm hat zwar das Autonomiegesetz für Ostgalizien angenommen, doch ermöglicht erst die Anerkennung der Oberhoheit Polens über diese Gebiete durch die Westmächte die praktische Durchführung desselben.

Französischer Druck auf Polen?

Oder litauischer Schwindel?

Königsberg, 21. März. Das „Königsberger Echo“, das offiziöse Blatt der litauischen Regierung, meldet aus privater aber durchaus zuverlässiger Quelle, daß in militärischen Kreisen Warschans unter dem Druck einer europäischen Großmacht folgender Plan heranreife: In einem in der Nähe der deutsch-litauischen Grenze gelegenen Bezirk soll ein Druck auf Ostpreußen ausgeübt werden, um Deutschland in der Ruhrfrage zur Kapitulation zu zwingen.

Die „Litauische Rundschau“ glaubt weiter zu wissen, daß der polnische Plan, von Frankreich unterstützt, dahin gehe, sich mit Litauen zu verständigen, dem ein Teil des vor kurzem von der Völkervereinigung den Polen zugesprochenen Wilnaer Gebiets angeboten werden soll, falls es Königsberg den Polen überlasse.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“, die diese Meldung mit allem Vorbehalt weitergibt, berichtet dazu: Daß die Franzosen darauf drängen, stimmt sicherlich, daß unverantwortliche militärische Kreise sich zur Verfügung stellen, auch, aber daß die polnische Regierung sich auf ein solches Abenteuer einlassen will, muß noch stark bezweifelt werden.

Konstitutionelle „Gleichberechtigung.“

Kattowitz, 22. März. (A. W.) Die Wahl Krajczyński, des gegenwärtigen deutschen Sejmabgeordneten zum Vorsitzenden der Stabverordnetenversammlung in Kattowitz rief ein Verlassen des Beratungssaales durch die polnische Fraktion und die Niederlegung seines Amtes durch den polnischen Sekretär hervor, und zwar begründeten die Polen ihren Schritt damit, daß Pfarrer Krajczyński als Sejmabgeordneter nicht genügend Zeit haben werde, um seine Pflichten als Vorsitzender des Stabrates erfüllen zu können, dann beherrschte er aber auch nicht die polnische Sprache in dem Maße, als es sein Amt erfordert, und was umso notwendiger sei, als sein Stellvertreter Pastor Riehr ebenfalls nicht polnisch spricht.

Die Regierung des Generals Sikorski.

Als vor einigen Monaten General Sikorski das Steuerruder des Staatschiffes in seine Hände genommen hatte, da freuten wir Deutschen uns aufrichtig. Er schien uns eine offene, ritterliche Natur zu sein; er gelangte zur Gewalt als Freund und Vertrauter des vernünftigen Staatsmanns Polens — des Marschalls Pilsudski; er ergriff mit eiserner Hand die staatsumwälzenden Gelüste der Sippe Mielobomski — Paller — Antoslawski im Reine. Unsere ärgsten Feinde von der Biste Nr. 8, denen ein Autodafé, ein Numerus clausus und ein Pogrom als Ideal der Staatskunst auch im 20. Jahrhundert vorerboten, schlenen auf die Denkmalsart des neuen Ministerpräsidenten seinen merkwürdigen Einfluß auszuüben...

So kam es, daß die deutsche Fraktion im Parlament sich trotz aller Warnungen von Seiten der anderen vor kurzem mit uns verbündeten Minderheitenvertreter, entschloß, den braven General und sein Kabinett zu unterstützen. Wir Deutschen gehen sehr ungern zur Opposition über; wenn nur irgend eine Aussicht auf einen gerechten Ausgleich vorhanden ist, dann sind wir — das Leben freileben wegen — stets bereit, uns den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Es liegt uns dies ebenso im Blut wie die Geduld und die Treue.

So warteten wir denn geduldig ein volles Drittel Jahr auf eine Verwirklichung jener berechtigten Hoffnungen, die wir auf Sikorski setzten. Was verlangten wir von ihm? Etwas Privilegien? Unrechtmäßige Vorteile gegenüber anderen Völkern unseres Staates? Nein — nichts von allen dem. Wir verlangten nur das, was der Regierung eines jeden zivilisierten Staates durch die Gesetze der Humanität, der Staatsverfassung und der politischen Ethik vorgeschrieben wird. Wir fahen um eine menschlichere Behandlung unserer armen Ausländer in den Westmarken Polens; wir baten um die behörliche Bestätigung eines rein kulturellen Vereins, wie es der „Bund der Deutschen Polen“ in Lodz ist; wir baten um eine wohlwollende Rücksicht gegenüber unserer deutschen Schule und unserer deutschen Kirche. Wir baten dort, wo wir als vollberechtigte Bürger dieser Republik doch das volle Recht haben, all das zu fordern, es laut und dreist zu verlangen, wie es andere — oft nicht ohne Erfolg — tun...

Wir haben nichts erreicht! „Meine Herren, seien Sie versichert — ich will der Sache auf den Grund gehen und nur der Gerechtigkeit Genüge tun!“ — „Meine Herren, seien Sie ganz überzeugt davon, daß ich den Bund sofort befeitigen lasse, sofern ich die Angelegenheit nur geprüft habe.“ — „Aber gewiß, meine Herren, ich will voll und ganz auf dem Boden der Staatsverfassung stehen...“

Eine Himmelsmusik für die Ohren der benachteiligten, zur Verweisung getriebenen Deutschen Polens, für die man bisher lediglich Schimpfnamen, wie „Galizier“, „Separatisten“, „Irredentisten“, „Splone“, „Eindringlinge“, „Staatsfeinde“ usw. übrig hatte!

Es sind bald vier Monate ins Land gegangen, seit dem Tage, wo ein durch die staatsfeindlichen Machenschaften der Chjenisten kanakistierter Morbbube den ersten Präsidenten Polens meuchlings ermordete und wo das Land damit in eine schwere Krise verwickelt wurde. Pilsudski, eine Handvoll besonnenen Polen Warschans und die ausgesprochen staatsverhaltende Stellungnahme aller Minderheiten haben damals allein den jungen Weichselstaat vor einem jähen Sturze in das Chaos der Anarchie bewahrt. Es war dies eine krasse, vielsagende Kraftprobe zwischen den Eingelelementen im Lande — viel bezeichnender als die mangelhafte Statistik eines Professor Bugel, als das unfähige Gefährte der „Krajczyński“ und „Mieczyslawski“ aller Abarten, als die falschen Rapporte mancher „Staatsrat“ aus der politischen Geheimpolitik der Herren Stryniski, Jurkiewicz und Riehr, als alles das, womit man bisher die Seele des edlen Polenvolkes chronisch vergiftete und zugleich die Venen unseres Staatschiffes verblödete...

Das Wichtigste im Blatt:

DoWar = 43,215 poln. Mark.
Die Minderheiten als Rettung der Regierung Sikorski.
Die Kosten der Ruhrbesatzung.
Der Handel am Sonntag nachmittag gestattete.
Zahlungseinstellung von Lodzer Bankleuten.
150. Gekanntes in der Ruhr Ruhrstunde

Der Monat! Keine kurze Zeitspanne, in der man uns, die regierungstreue deutsche Minderheit, hoffen und haken ließ...
Fürwahr — etwas zu lange. Es muß also ganz anders zugegriffen werden. Leider!
Dr. v. Behrens.

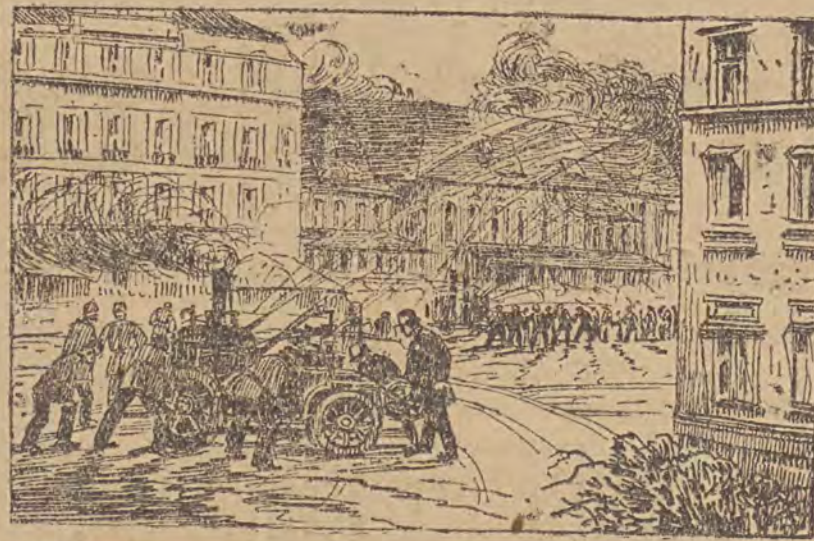
Auf dem toten Punkt.

(Erlaubt unser Berliner M. L.-Korrespondent.)

„Nichts Neues vor Paris“ war im deutsch-französischen Krieg von 1870/71 das wochenlang wiederkehrende Telegramm vom Kriegsschauplatz, als die kaiserlichen deutschen Armeen Paris mit Eisenbahnen umschlossen hielten, ohne bereits den Widerstand der in der Festung eingeschlossenen republikanischen Truppen brechen zu können. Nichts Neues von der Ruhr“ könnte man seit fünf bis sechs Tagen variieren, und die Parallele würde auch insofern stimmen, als sich ja auch hier Belagerer und Belagerte gegenüberstehen. Nur ist die eine große Frage zu beantworten, wer ist hier der Eingeschlossene, der Deutsche oder der Franzose? In einer Polemik der französischen Industriellen gegen Poincarés Ruhraktion wurde von französischer Seite zugegeben, daß bis zum 15. März tatsächlich nicht mehr als 10 Waggons Kohle aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich gekommen wären. Und das trotz eines Aufgebots von militärischen Nachmitteln, wie sie nicht stärker in dem olenerwähnten Feldzug von französischer Seite aufgebaut waren. So macht es tatsächlich oft genug den Eindruck, als ob Frankreich in einer Mausefalle drinnen läge, und die Deutschen nicht anders täten, als den verzweifeltsten Bemühungen des Eingefangenen gleichgültig zuzuschauen, bis es die Pfötchen bittend hebt und erklärt: ich will niemals wieder von Eurem Dische naschen.

Inzwischen stellt sich das Tier hinter seinem Gitter häufig genug hervor und greift wahllos die Arglosen, die sich in seine Nähe wagen. Da erkennt man, daß der Vergleich mit einem gefangenen Menschen nicht am Platze ist. Es handelt sich um ein sehr gefährliches Raubtier, das bei seinem Beutezug den Opfern, auf die es abgesehen war, in's Gern genommen ist und nun verzweifelte Anstrengungen macht, die Klauen wieder frei zu bekommen.

Um das Gleichnis zu verlassen und sich auf den Boden der Wirklichkeit zurückzugeben, so muß festgestellt werden, daß in der Ruhraktion seit etwa einer Woche ein Stillstand eingetreten ist. Kurz vorher waren eine Reihe schwerer Schlägen geschlagen. Unter Führung des Reichslanzlers Dr. Cuno unternahm der deutsche Reichstag einen Frontalangriff gegen den Feind. Die Zusammenstellung der Passiven und Aktiven des von Poincaré inszenierten Ruhrabenteuers, wie sie die Rede des Reichslanzlers brachte, muß auf die öffentliche Meinung der Welt trotz aller Ablehnung durch die französische Presse doch aufwühlend gewirkt haben. Denn seitdem hören die Nachrichten über vermittelnde Aktionen seitens der am Ruhrkrieg unbeteteiligten, an seinem Ausgang aber doch sehr interessierten Mächte nicht auf. Die Geschlossenheit, mit der dann der Reichstag sich hinter die Ausführungen des Reichslanzlers stellte, wirkte auf die Franzosen selbst ernüchternd. Ihre größte Hoffnung hatten sie darauf gesetzt, daß die Regierung Cuno — die erste, die dem Uebermut der französischen Forderungen ein Mißtrauen „Nein“, entgegensetzte — unter der Auswirkung der Ruhrbesetzung zum Sturze käme und einer willfährigeren Platz machen müßte. Nun sahen sie sich durch die einmütige Kundgebung des deutschen Parlaments bitter enttäuscht. Auch der erhoffte Zusammenbruch der deutschen Währung trat nicht ein, vielmehr erreichte die durch die Reichsbank begonnene und mit Hilfe aller Großbanken weiter durchgeführte Stabilisationsaktion eine Stabilisierung der Mark, die



Der Brand des Hauptbahnhofs in Göteborg (Schweden).

Die Stadt Göteborg, Hauptstadt der schwedischen Provinz Westergötland, nach Stockholm die bedeutendste Stadt Schwedens, hat ihren Hauptbahnhof durch ein großes Schadenfeuer eingebüßt. Haupt- und Nebengebäude sind vollständig niedergebrannt, da alle Löscharbeiten vergeblich waren. Der Schaden beläuft sich auf mehr als eine Million schwedische Kronen.

nun schon drei Wochen und länger anhält, ein Zustand, wie ihn seit Rathenau's Ermordung am 24. Juni des vorigen Jahres niemand mehr zu hoffen wagte. Frankreich muß jetzt für die Fortführung der Ruhraktion die dazu benötigten Reichsmarktmilliarden fast dreimal so teuer bezahlen wie im Anfang. Aber damit nicht genug: mitten in dem Marasmodum, das Deutschland durch seinen passiven Widerstand gegen die französisch-belgische Raubpolitik auf sich genommen hat, macht es sich an die Aufgabe, die es in weniger schweren Zeiten nicht zu beginnen wagte, die Aufgabe, seine Währung durch einen fähigen Schatzung für die Dauer zur Gesundung zurückzuführen: es legt eine innere Goldanleihe auf, für welche die Einzahlungen vor allem in Devisen gemacht werden sollen. Die Dollaranleihe nennt man sie, obwohl der Reichsbank auch andere hochwertige Devisen als nur die der Vereinigten Staaten von Amerika willkommen sind. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die 200 Millionen Goldmark zusammenkommen, und das wichtigste Symptom dafür ist das Sinken der allerdings bereits weit über den Weltmarktfuß hinaus gestiegenen Preise. Eine nicht unrisikante Folge ist der plötzliche Stillstand des Geschäftslebens. Bisher war Deutschland trotz der hohen Preise von einem wahren Kaufsieber ergriffen: die ständig fortschreitende Entwertung des deutschen Geldes legte es jedem Verdienenden nahe, alle seine Einnahmen in „Substanz“ umzuwandeln. Es wurde nicht mehr in Bankguthaben gespart, sondern in „Kommodenguthaben“. Alles wurde gekauft: die teuersten Bücher, die kostbarste Wäsche, Luxuskleider, wie sie früher nur den ganz Reichen vorbehalten waren, sah man an den Eingassen. Niemals zum Beispiel hat die Bekleidung in früheren Zeiten so viel Wert auf gutes Schuh- und Strumpfwert gelegt wie in diesem letzten Notjahr, da unsere Währung mit Schnelligkeitskraft dem Ruin entgegenzu-eilen schien. Daß dieses Tempo nicht nur gebremst, daß die Fahrt bergab vielmehr mitten im Sturz aufgehalten werden konnte, bezeichnet die Kriegslage in diesem Kohlenkrieg deutlicher als alle andern Verlautbarungen.

Da kam ein paar Tage nach dem durch Kanzler und Reichstag unternommenen Frontalangriff das Blutbad von Buer in Westfalen. Zwei französische Offiziere ermordet! Ein Ausbruch der Wut des bis ins Unerträgliche gepeinigten Volkes? Er wäre begreiflich gewesen, nach all den unerhörten Gewalttaten, Demütigungen und Beinignungen, die die „ritterliche“ Nation sich weit über die voranzuführenden Konsequenzen des Einmarsches hinaus gegenüber der Bevölkerung des Ruhrgebietes geleistet hatte. Aber die städtische Kriminalpolizei stellte sehr bald fest, daß Deutsche als Täter nicht in Frage kamen. Trotzdem raffen die französischen Gewaltthäter

und haben ein wahres Schredensregiment in dem friedlich seiner Arbeit nachgehenden Industrieland an. Deutsche Polizeibeamte wurden auf irgend eine Denunziation hin in vielfacher Weise hingemetelt, höhere städtische Beamte wurden als Geiseln eingekerkert, die Stadt hermetisch gegen die Außenwelt abgesperrt. Der letztere Umstand ist im höchsten Maße verdächtig. Die Ermittlungen der deutschen Behörde haben festgestellt, daß die ermordeten französischen Offiziere vorher einen heftigen Wortwechsel mit zwei älteren Alpenjägern hatten, die seit der Morbnacht verschwunden sind. Die französische Generalität aber hält an ihrer Behauptung fest, daß nur Deutsche als Mörder in Frage kommen. Woju dann die Absperzung, wozu dann die gewaltsame Behinderung, die sich die städtischen Behörden bei der Beerdigung der hingemetelten Polizisten gefallen lassen mußten, während die Ueberführung der französischen Offiziere unter ansehnlichem militärischen Gepränge stattfand? Immer wahrscheinlicher werden die Gerüchte, daß es sich bei der Ermordung der Offiziere um Erscheinungen einer gefährlichen Mentelei unter den Truppen handelt, die sich gegen eine Fortführung des Ruhrabenteuers auslehnen, weil sie seine Erfolgslosigkeit längst eingesehen haben und das System der gewaltsamen Schikanen gegen die Bevölkerung nun doppelt als überflüssig empfinden. Das würde die Absperzung der Stadt erklären.

Wie dem auch sei, die Gefahr, daß die auf jeden Fall ansehnliche Morbidat neue schwere Vermischungen für Deutschland heraufbeschwören würde, ist gebannt: andernfalls hätte das Barometer der Börse sofort darauf reagiert, aber selbst in New York behielt die Mark in jenen Tagen ihren Stand. Und seit der Zeit ist Ruhe auf den Fronten eingetreten. Um so lauter erschallen die Kombinationen aus dem Blätterwald der Presse. Und an den Wertischen haben die Neunmalkwelsen wieder das Wort.

„Raffen Sie auf, ob ich nicht recht behalte. Ist es nicht auffällig, daß unsere Zeitungen seit einigen Tagen nicht mehr die fetten Ueberschriften bringen, die von neuen französischen Morbdaten berichten? Ich sage Ihnen, es ist was im Gange. Poincaré gibt das Spiel verloren, aber als geschickter Adokat will er jetzt daraus reiten, was für ihn selbst und für sein Land noch zu retten ist. Deshalb hat er mit Deutschland gegen Zuführung großer Vorteile bei der kommenden endgültigen Abrechnung vereinbart, daß es nach außen hin so tun soll, als ob es die Waffen strecke. In Wahrheit ist Frankreich der Geschlagene. Aber, wenn Deutschland auf den äußerlichen Triumph verzichtet, kann Poincaré am Ruder bleiben und Frankreich ist vor schweren inneren Krisen bewahrt.“

bei Fräulein Wald erkundigen. Ich sage einfach, daß die Polizei den Namen verlangt hat.“

„Ja, tun Sie das, Portier!“ Hoerne steckte ihm ein paar Zigaretten zu und ging davon, um im Lesesaal die Zeitungen einzusehen.

Nach dem großen Frühstück näherte sich der Portier mit einer gewissen Vorsicht dem Arzt. Die Mühe in der Hand, machte er seine Meldung über den Abgang des gefragten Zuges und fügte leise mit pfiffigem Ausdruck und zwinkernden Augen hinzu: „Herr Doktor, ich habe den Namen von dem Mädchen herausbekommen.“

Hoerne fühlte ein stürmisches Herzklopfen. „Nun?“ fragte er kurz.

Der Italiener neigte sich zu ihm: „Sie heißt Gertrud Meinhard. Hier ist der Zettel.“

Der Arzt beugte sich mit gewaltiger Selbstbeherrschung über das Blatt Papier. Den geliebten Namen geschrieben sah er mit ihren eigenen, ihm so wohlbekannten Schriftzügen. Vor ihm kreisten bunte Schleier, tanzten feurige Pünktchen, und sein Blut rauschte.

Die Damen haben ein Automobil genommen und sind nach Nervi gefahren, und die Jungfer ist auch mit. Sie kommen erst spät am Abend zurück.“

„Besorgen Sie mir auch sofort einen guten Kraftwagen“, befahl Hoerne. Er wollte ihr nach. Er wollte nicht eine Stunde mehr unnütz verlieren.

Es war Hoerne eine Wohltat, als er gegen den Wind durch die Landschaft sauste. Ein wahres Fieber verzehrte ihn und, den Hut in der Hand haltend, sehte er den glühenden Kopf der frischen, von der See gefeuchteten Luft aus. Und dann, als sie in dem köstlichen, kleinen Rivieraort anlangten, begab er sich auf die Suche. Schnell genug erspähte er die beiden Damen, die auf der nach-

„Nicht nicht auf der Menschheit haben: Wenn du Gutes tust und dabei deinen Vorteil im Auge hast; Wenn du dich als Mittelpunkt, nicht als Atom der Schöpfung betrachtest; Wenn du in der Erfüllung deiner Pflichten nicht dein höchstes Ziel siehst; Wenn deine Liebe dich nicht über dich selbst erhebt; Wenn du deinen Feind nicht durch Güte überwinden kannst; Wenn du dein Leben nicht durch Arbeit abstellst.“
W. L. 3. Danzig.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(101. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So, nun dann täuschte mich eine gewisse Ähnlichkeit“, sagte der Fragende, „ich danke Ihnen.“ Wieder lächelte er seine Kopfbedeckung und ging gleichfalls auf die Straße hinaus.

Es war Doktor Ernst Hoerne, der von einem kurzen Ausflug einer von einer großen Dampfschiffgesellschaft veranstalteten Mittelmeerreise zurückkehrend, in Genua Halt gemacht hatte und den Heimweg über die Alpen antreten wollte. Er war seit längerer Zeit Besitzer einer sehr in Aufnahme gekommenen Kuranstalt in Baden-Baden und hatte die große Praxis und seine zahlreichen Patienten für einige Wochen den beiden angestellten Ärzten überlassen. Ihn, den Weitgereisten, den Einsamen, trieb mit zwingender Gewalt von Zeit zu Zeit Reiselust in die Ferne.

Mit sich selber zurnend, schritt er in das Menschen-gewühl der überbelebten Hafengegend. Immer wieder er-lappte er sich auf diesem reißenden Suchen nach der Einen — Einzigen, die seines Herzens Wesen und Inhalt ge-wesen war. Immer wieder schreckte ihn irgend eine Ähn-

lichkeit mit ihr auf, daß sein Inneres in wilden Aufruhr geriet. Und heute war dies ganz besonders der Fall.

Diese zierliche, feingliedrige Gestalt, dieses silber-blonde Haar, dieser unnachahmlich stolze Gang! Das konnte nur sie sein, die Geluchte, Geliebte, Entbehrte! Aber Jungfer? Besseres Dienstmädchen? Nein, das war nicht möglich! Sollte sie in der weiten Welt mit ihren Fähigkeiten keine andere Stellung gefunden haben? Aus-geschlossen!

Jedoch alle Erwägungen wurden unterjocht von dem ihm bekräftig vorschwebenden Bilde dieser „Jungfer“, die er vorhin nur eine Minute gesehen.

„Schneller, als er gewollt, kehrte er in das Hotel zurück und wandte sich unter dem Vorwand von Erkun-digung nach den Zügen in die Portierloge. „Sagen Sie,“ meinte er anscheinend gleichgültig, „ich habe da vorhin oben im Gang eine alte Landmännin von mir gesehen. Eine Baronin mit ihrer grauhaarigen Gesellschaftlerin, oder habe ich mich getäuscht?“

„O nein, das kann schon möglich sein, das wird unsere Baronin mit Fräulein Wald gewesen sein! Andere solche Damen haben wir augenblicklich gar nicht unter den Gästen, Herr Doktor!“

„Richtig, das werden sie sein,“ fuhr Hoerne geschickt fort. „Die Damen hatten früher eine auffallend hübsche Zofe.“

„Ach,“ der Portier schmunzelte, „die Gertrud? Die haben sie noch.“

Der Arzt unterdrückte eine Bewegung. „Wie“ heißt sie doch weiter?“

„Ja, das weiß ich nicht! Sie schreiben ja nur im-mer „und Bedienung“ auf die Meldezettel. Wenn aber dem Herrn Doktor daran liegt, kann ich mich noch heute

ban- ihre be- auf sich gebe herab- Mon- sei- We- ge- R- e- allen- R- a- affig- haue- für- Rofte- Davo- den l- den, l- on- Ergeb- fallig- hat le- schließ- mit u- mehr- Punkt- Zertei- Osmai- vor de- weiter- Konsta- das St- erklä- ihrer- Wollsa- Borort- rigo, d- Besch- go r- also in- und fin- ten soll- den soll- Westm- aber da- gen, r- T- Abgerge- ll n g u- ten die- Franzo- Kaiser- vertrag- noch vor- den sol- In sel- schen G- ab, die- Konstat- dem br- tiefblau- hotels f- Ge- „D- er bitter- der Mini- Mi- auf dem- Natur ge- „Ke- überstarr- Und- Selsblöcke- brauten- „Nein!“ lich, fogar- Kur- „Habe ich- lehen?“ „So- „Da- mich vor- Wi- sind Sie n- Schloßblö- „Der- „We- ich Ihnen- ben meine- ausgeheilt-

Wir kennen Sie zur Genuge, die überlagten Bierbankpolitiker. Kommt es nachher anders, so zeichnen Sie ihre Meinung nachdrücklich um und wollen dann doch recht behalten haben.

Tatsächlich scheint Frankreich bei seinem Unternehmen auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Es fragt sich jetzt, auf welche Weise es darüber hinweg zu kommen gedenkt. Soll das militärische System zu neuer Gewalttat herangezogen werden, oder hat jetzt der Diplomat das Wort? Allerlei Gerüchte finden Glauben. Nur eines sei erwähnt, das in der Welt der öffentlichen Beziehungen erwidert: Frankreich wolle zwar das Ruhrgebiet als Pfandobjekt wieder frei geben, sich aber eine Reihe anderer Länder sichern, darunter vor allem die wertvollsten Städte des deutschen Ruhrbezirks. Also will man doch gleich Napoleon I. den Ränker spielen?

Die Kosten der Ruhrbesetzung.

Paris, 21. März. Die Abendblätter bringen eine offizielle Notiz, nach welcher der Finanzminister im Unterhause über die Kosten der Ruhrbesetzung sprach. Für die Monate Januar bis April einschließlich seien die Kosten auf 196 Millionen Franken zu veranschlagen. Davon seien 36 Millionen auch ohne die Ruhraktion für den Unterhalt der betreffenden Truppen ausgegeben worden, so daß die Mehrlkosten sich auf etwa 160 Millionen Franken belaufen.

Die türkischen Gegenvorschläge.

Frankzösische und englische Blätter hatten über das Ergebnis der Beratungen im türkischen Parlament ganz falsche Nachrichten verbreitet. Das Parlament in Angora hat keineswegs, wie die Blätter es darstellten, die Beschlüsse von Lausanne über den Frieden im nahen Osten mit nur unwesentlichen Beanstandungen angenommen, vielmehr hat es die Beschlüsse verworfen und nur einzelnen Punkten zugestimmt. Diese Punkte sind die folgenden: die Türkei stimmt der Abtrennung der arabischen Gebiete vom Osmanischen Reich zu, womit sie sich aber schon lange vor der Lausanner Konferenz abgesunden hatte, sie willigt weiter darin, daß die griechischen Staatsangehörigen aus Konstantinopel nicht ausgewiesen werden sollen, sowie, daß das osmanische Patriarchat in Konstantinopel bleiben darf, erklärt sich einverstanden mit gewissen Einschränkungen ihrer Militärhoheit an den Meerengen, verzichtet auf Vollschaftsmann in Besitztragungen und auf Karagaisch, den Vorort von Adrianopel auf dem südlichen Ufer der Maritsa, der den Griechen verbleiben soll. Alle anderen Beschlüsse von Lausanne aber sind in Angora als unannehmbar abgelehnt worden, also insbesondere die, wodurch die wirtschaftliche, politische und finanzielle Selbständigkeit der Türkei geschnitten werden soll. Die auf Grund der Beschlüsse von Angora den Westmächten jetzt zugegangenen Gegenvorschläge enthalten aber darüber hinaus noch einige Ueberraschungen, worüber berichtet wird:

Die türkischen Vorschläge sind in Paris und London übergeben worden. Sie erregen außerordentliche Unzufriedenheit, vor allem deshalb, weil die Türkei die Konzeptionen nicht anerkennen wollen, die sie den Franzosen 1914 für die französische Anleihe gegeben hatten. Außerdem verlangen die Türken, daß der neue Friedensvertrag weder von der Tschechoslowakei, noch von Belgien, noch von Polen, noch von Portugal unterzeichnet werden soll. Die Türkei fordert die Rückgabe der Insel Gassio Rizzo, die gegenwärtig in italienischen Händen ist. Sie lehnt die Anerkennung der Urteile ab, die vom alliierten Gerichtshof während der Besetzung Konstantinopels ausgesprochen wurden. Einzelne Mono-

Um 100%

sind Arbeitslöhne gestiegen, trotzdem verkaufen wir bis zu den Feiertagen aller Art Möbel für Wohnungen sowie Büromöbel, zu alten Preisen, S. Salomonowicz i S-ka, Lodz. Dzielna 13.

pole sollen der türkischen Regierung übergeben werden. Die türkische Industrie soll bezüglich der Steuern gegenüber der ausländischen Industrie ganz besonders bevorzugt werden. Endlich fordert die Türkei die Rückgabe gewisser Summen, die sie in den Balkankriegen vor 1914 ausgegeben hatte.

Die Litauer schaffen „Ordnung“ in Memel.

Königsberg, 21. März. Aus Memel kommt die Nachricht, daß sämtliche oberen Beamten der Postdirektion seitens der litauischen Regierung das Dienstverhältnis mit vierwöchiger Frist gekündigt worden ist. Die Postämter in Memel, Heydekrug und Bogegen sollen schon in den nächsten Tagen mit litauischen Vorständen besetzt werden.

Parlamentsnachrichten.

Seinsitzung vom 22. März.

Der Antrag, die Verweigerung der Anklageurteilung des Abg. Knapinski an das Warschauer Bezirksgericht betreffend, wird von der Kammer angenommen.

Die Amtssprache im Gerichtswesen in Posen und Pommerellen.

Abg. Sigmund Senha berichtet über das Gesetz von der Amtssprache im Gerichts- und Notariatswesen der Posener und Pommereller Wesowobsch. Die Verordnung des Ministeriums für das ehemalige preussische Teilgebiet vom 15. Dezember 1919 hat allen Richtern, Notaren und anderen Gerichtsbeamten, die die polnische Sprache nicht beherrschen, gestattet, in deutscher Sprache zu amtieren. Die Regierung legt nun dem Sejm einen neuen Gesetzesentwurf zur Regelung der betreffenden Angelegenheit vor. Die Amtssprache im Gerichtswesen und den Notariaten soll von nun an die polnische Sprache sein, doch ist der deutschsprachigen Bevölkerung gestattet, sich in dieser Sprache schriftlich und mündlich vor Gericht zu äußern, was für die Gerichte bindend sein soll.

Die Kommission hat dem Regierungsentwurf entgegen geschloffen, daß sich die Rechtsanwälte ausschließlich der polnischen Sprache bedienen sollen. Das Gesetz hat zeitweiligen Charakter und verpflichtet nur bis spätestens 1. April 1925. Redner bittet um Annahme des Gesetzes. Abg. Dacka (Deutscher Klub) nimmt die im Gesetz vorgesehenen Erleichterungen mit Dank entgegen, bittet jedoch um eine weitere Verbesserung, und zwar, daß mit Bewilligung der Gerichte in Zivilsachen und mit Bewilligung des Staatsanwalts in Strafsachen die Rechtsanwälte sich der deutschen Sprache bedienen könnten.

Die Kammer hat die Verbesserung abgelehnt und das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haushaltszufassungsprovisorium.

Abg. Dzielicki berichtet über das erste Haushaltszufassungsprovisorium für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März. Das Gesetz vom 15. Januar d. J. bevollmächtigt die Regierung zu Ausgaben in der Gesamtsumme von 1159 Millionen Mark und gestattet, im Falle eines Anwachses der Teuerung, die Überschreitung dieser Kredite um 20 Proz. Die Teuerung hat die vorgesehenen 20 Prozent überschritten, da bereits im Januar d. J. die Kommission ein Anleihen-

der Teuerung um 52,8 Proz. und im März um 60 Proz. festgestellt hat. Deshalb bittet die Regierung, die vorgesehene Erhöhung der Summe um 20 Proz., für Sachkredite um weitere 60 Proz. und für Personalkredite um 25 Prozent, zu erhöhen. Außerdem bittet die Regierung im Zusammenhang mit der Übernahme des neutralen Grenzstreifens zwischen Polen und Litauen um neue Kredite für das Innenministerium 5 1/2 Milliarden, zum Wiederaufbau der Eisenbahnlinie 2 1/2 Milliarden, für Post und Telegraphen 600 Millionen, weiter für das Außenministerium zur Vervollständigung des verfügbaren Fonds 1700 Millionen, zur Vervollständigung des verfügbaren Fonds des Innenministeriums 680 Millionen und für Emeritaten und Unterstufungen 43 Milliarden 36 Millionen. Das Gesetz über das Provisorium für das zweite Quartal dieses Jahres soll von der Regierung noch vor den Feiertagen in der Kammer eingebracht werden.

In dieser Angelegenheit ergriff niemand mehr das Wort. Der Marschall verkündete, daß das Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen worden ist.

Das Gesetz über die Ratifizierung des polnisch-italienischen Petroleumvertrages wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die Industriesteuer.

Abg. Diament: Das Gesetz belastet die Allgemeinheit der Verbraucher mit einer hohen Steuer. Die sogenannte Industriesteuer ist keine direkte, sondern eine indirekte Steuer, sie ist eine Umverteilung. Ich frage, warum sie die Regierung Industriesteuer getauft hat. Das ist eine Methode der Verschleierung des wirklichen Charakters der Steuer, damit die Bevölkerung nicht spürt, daß sie der Verbraucher und nicht der Industrielle zahlt. In der Abstimmung wird das Gesetz mit einigen Verbesserungen angenommen.

Uebergänge der Verwaltungsbehörden und Mordaten der Polizei.

Man schreitet zur Dringlichkeit des Antrags der „Byawolenie“-Gruppe in der Angelegenheit der Uebergänge der Verwaltungsbehörden im Grodnor Kreise und zu dem von der Polizei in der Gemeinde Marcinkowice verübten Morde.

Abg. Poniatowski bespricht die skandalösen Zustände in der Verwaltung, die in den östlichen Gebieten herrschen. Eine Sanierung sei notwendig. Strafen den Schuldigen gegenüber und rücksichtslose Anwendung der Strafen darf nicht mit Grausamkeit verbunden werden. Es werden Methoden angewandt, die dem Staate Schande einbringen. (Abg. Diament: So ist es). Ich bitte um Annahme der Dringlichkeit des Antrags. (Beifall auf den Banken der Minoritäten.)

Zustizminister Makowski erklärt, daß sowohl ihm als auch dem Ministerpräsidenten Mängel der Verwaltung und die Notwendigkeit der Besserung der Verhältnisse bekannt seien. Von dem Vorfalle in Marcinkowice erfahre er erst aus diesem Antrag. Er werde im Laufe einiger Tage einen Bericht vorlegen können. Der Minister versichert, daß er die Schuldigen mit aller Strenge des Gesetzes bestrafen werde.

Die Dringlichkeit des Antrags wird abgelehnt, der Antrag der Verwaltungskommission überwiesen.

Nächste Sitzung morgen.

Dornen und Disteln.

Die Statistik, vor der bekanntlich nichts verborgen bleibt, stellte jüngst fest, daß auf je zwei Lodzer Einwohner ein Buch entfällt. Der Statistiker errechnete dies nach der Zahl der Bücher, die in den öffentlichen und Leihbibliotheken vorhanden sind.

Ich wage es, diese statistische Ermittlung anzusehen. Auch ohne auf die privaten Büchereien zurückzugreifen (deren es in Lodz immerhin einige gibt) kann festgestellt werden, daß es nicht stimmt, daß im „polnischen Manchester“ sich je zwei Bürger mit einem Buch behelfen müssen. Der Statistiker hat in seinen Berechnungen ein im Lodzer Leben eine große Rolle spielendes Buch vergessen: das Scherckbuch. Dieses findet sich in jedem „besseren“ Lodzer Hause.

Die Ehre unserer Stadt ist also gerettet!

In Warschau fand in der Nacht vom 18. zum 19. März ein Rautstall, dessen Ertrag zur Stärkung der Mittel des Instituts für Gistgase bestimmt war.

Wie tief ist doch unsere menschliche Gesellschaft schon gesunken! Der sprichwörtliche Tanz auf Gräbern wird zur Wirklichkeit. Ob keiner der zarten Damen die Vision eines von giftigen Gasen dahingerafften Soldaten auf blutiger Walfahrt erschienen ist? Befasars Fest wiederholt sich — wann schreibt die unsichtbare Hand das Mene, mene, lekel, upharim an die Festsaalwand?

Wir lesen in der „Wolja Naroda“: In Lemberg besteht eine Wiederaufbau-Direktion, die wie zur guten alten Zeit der Schlach-

tshizen, wirtschaftet. Mit dieser Wirtschaft hatte sich vor kurzem der Warschauer Sejm zu befassen. Es erwies sich, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. August 1921 von 750 Millionen Mark, die für den Wiederaufbau bestimmt waren, die Bauern ganze 23 Millionen Mark Unterstützung erhielten (!), während der Rest in die Taschen der Herren Großgrundbesitzer floß.

Auf den Grafen Potocki z. B. entfielen allein 10 Millionen und auf die Gräfin Lubomirska 32 Millionen Mark „Unterstützung“. Danach haben also 2 Herrschaften 2 Mal mehr erhalten als alle Bauern zusammen, von welchen in manchen Gegenden sehr viele noch bis auf den heutigen Tag in Schlingengräben wohnen!

Wie der Berliner „Roten Fahne“ aus Moskau gemeldet wird, hat der Wirtschaftsrat des allrussischen Gewerkschaftsbundes beschlossen, den kämpfenden Ruhrarbeitern durch den Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte 500000 Pud Brot, das sind 20 Millionen Pfund oder ungefähr zehn Millionen Laib Brot, zu überreichen. Dieser Beschluß wurde von der Exekutive des allrussischen Gewerkschaftsbundes bestätigt.

Die französischen Offiziere in Essen verlangten täglich drei Liter Vollmilch für sich und einen Liter Vollmilch für jeden Hund in ihrem Besitz. Ein zweijähriges Kind an der Ruhr erhält höchstens einen halben Liter Magermilch die Woche.

Preisgabe der Bromberger „Deutschen Rundschau“: Wer ist Bolschewist und wer ist Vertreter einer „ritterlichen Kulturation“? Der halbverhungerte Russe, der sein letztes Brot mit den wider alles Recht vergewaltigten Ruhrarbeitern teilt, oder der Kulturpionier der Trikolore,

dem brandenden, mit weißem Wellenschaum gekrönten, tiefblauen Meer hinausführenden Terrasse eines Luxushotels saßen, von hohen Palmen beschattet.

Gertrud war nicht zu erblicken.

„Dienstboten sitzen nicht am Herrschaftstisch“, erzog er bitter, aber ich werde ihr die Stellung wiedergeben, die der Ministerstochter zukommt.

Mit entschlossenen Schritten näherte er sich dem Flecke, auf dem die Damen in vollen Zügen die Schönheit der Natur genossen.

„Kennen Sie den Herrn, der da so auffällig herüberstarrt und jetzt auf uns zukommt, Baronin?“

Unwillig riß diese den Blick los von den marmeladenförmigen, gegen die hohe Wassermassen tosend herabstürzten und dann in spritzender Gischt verschäumen. — „Nein!“ — Was mag er wollen? — Er sieht ungefährlich, sogar recht angenehm und fein aus!“

Kurz darauf stand er vor ihnen und zog den Hut. „Habe ich die Ehre, Frau Baronin Graunitz vor mir zu sehen?“

„So ist mein Name“, bestätigte sie.

„Dann gestatten gnädigste Baronin gütigst, daß ich mich vorstelle: Dr. Ernst Hoerne aus Baden-Baden!“

Wie? Doktor Hoerne aus Baden-Baden? Dann sind Sie wohl der Inhaber des bekannten Sanatoriums Schloßblick?“ fragte sie belebt.

„Der bin ich allerdings“, entgegnete er erstaunt.

„Welch ein Zufall!“ rief sie erfreut. „Dann habe ich Ihnen herzlich zu danken, Herr Doktor, denn Sie haben meine Tochter, die Frau Senator Horstbecken, gründlich ausgeheilt!“

(Fortsetzung folgt).

riedlich
sche Po-
hin im
Beamt
gegen
ist im
der deut-
n fran-
sel mit
Mord-
ität aber
als
perrang,
die fläch-
meseiten
Ueber-
em mili-
cher wer-
ung der
rlichen
die sich
tears
angelegen
gegen
mpfinden.

af jeden
gen für
andern
reagiert,
Tage
ay den
die Kom-
und an
eder das

ist es
en Tagen
von neuen
en, es ist
en, aber
was für
Deshalb
Vorstellung
vereinbart.
Waffen
Schlagens.
Krimph
Frankreich

daß die

deckte ihm

Lesesaal

Portier

in der

gang des

Ausdruck

ich habe

„Nun?“

ist Ger-

beherr-

Namen

bekann-

tanzten

men und

auch mil.

en Kraft-

er wollte

egen den

heber ver-

schte er

feuchtesten

kleinen

. Schnell

der nach

Senatssitzung vom 22. März.

Die an Stelle des Bischofs Sapieha und des Erzbischofs Teodorowicz getretenen Senatoren Adelman und Grzymacher haben den Eid abgelegt.

Unter den Interpellationen befindet sich eine solche des Nationalen Volksrates in der Angelegenheit des in Rußland verhafteten Erzbischofs Cieplak und der 14 katholischen Geistlichen.

Senator Wuzel referiert über den Gesetzentwurf der Emigration von Expro. Blozyschakons.

Senator Nowosiński berichtet über das Gesetz von den Unterstützungen für die Familien der zu militärischen Übungen eingezogenen Reservisten. Das Gesetz wird ohne Änderung angenommen.

Senator Karpinski berichtet über das Gesetz vom Ausgleich der Stempelgebühren sowie der Steuer von Erbschaften und Schenkungen.

Senator Bielawski bepricht die Angelegenheit der Gebühren von Namensänderungen und erinnert, daß das entsprechende Gesetz deutlich besagt, daß die nichtpolnischen Namen an sich kein genügender Grund zur Namensänderung sind. Er fordert das Innenministerium auf, derartige Eingaben nicht zu berücksichtigen. Das Gesetz wird in der vom Sejm beschlossenen Fassung mit Änderungen der Senatskommission, sowie Änderung des Senators Bielawski angenommen.

Senator Balinski berichtet im Namen der Rechtskommission über den Gesetzentwurf vom Obersten Verwaltungsgerichtshof und erklärt, daß aus Initiative der Rechtskommission des Senats zum ersten Mal eine Verfassungsreform aus Vertretern der Verfassungscommission des Sejms und der Rechtskommission des Senats geschaffen wurde. Bezüglich dreier Punkte wurde eine Verständigung erzielt und zwar hinsichtlich der Beibehaltung der Verantwortung des Vorsitzenden der Obersten Kontrollkommission vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof, der von der Senatskommission vorgeschlagene Änderung, daß wenigstens die Hälfte der Mitglieder des Obersten Verwaltungsgerichtshofes höhere juristische Bildung genossen haben muß, und der Verantwortlichkeit des Sejmarschalls bei Vertretung des Präsidenten der Republik vor dem Obersten Verwaltungsgerichtshof. Dagegen war man mit dem Senatsvorschlage, daß die Mitglieder dieses Gerichtshofes das 40. Lebensjahr beendet haben müssen, nicht einverstanden.

Das Gesetz wurde angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend.

Warschau, 22. März. (A. W.) Die Sejmkommission für auswärtige Angelegenheiten berührt heute die Angelegenheit des Erzbischofs Cieplak und der 15 katholischen Geistlichen, die von der Sowjetregierung in Anklagezustand veretzt worden sind. Es wurde beschlossen, dem Sejm folgende Resolution vorzulegen: „Auf dem Standpunkt der Gewissensfreiheit und freier Ausübung der religiösen Gebrauche stehend, gemäß den humanitären Grundsätzen, die von der ganzen zivilisierten Welt angenommen worden sind, fordert der Sejm die Regierung auf, daß sie alle möglichen Schritte unternimmt, um eine Befreiung des von den Sowjetbehörden in Moskau gefangengehaltenen Erzbischofs Cieplak und der 15 Geistlichen zu ermöglichen.“

Die Angelegenheit des Ausschlusses des Abg. Luciewicz in der Geschäftsordnungskommission.

In der heutigen Sitzung der Geschäftsordnungskommission des Sejms kamen eine Reihe gerichtlicher Auseinandersetzungen bezüglich der Abgeordneten

der unehelichen Kindern die Milch fortnimmt, um sie seinem Hunde in den Napf zu schütten?

In der Pariser Zeitung „L'Ére Nouvelle“ veröffentlicht die Schriftstellerin Severine eine interessante Erinnerung. Es handelt sich um eine bemerkenswerte Veränderung, die im April 1914 — wenige Monate vor Ausbruch des Weltkrieges — der französische Text des fünften Gebotes erfahren hat. Er hatte seit altersher gelaute: Homicide point ne seras de fait ni volontairement. (Wörtlich übersetzt: „Du sollst kein Mörder sein in Taten noch in Willen.“) Plötzlich tauchte im Katechismus der Pariser Diözese folgende Fassung auf: Homicide point ne seras sans droit ni volontairement. (Übersetzt: „Du sollst kein Mörder sein ohne Recht und Willen.“) Die Urheber dieser Abänderung erklären jetzt, sie sei das Ergebnis von „Bibelforschungen“, die eben damals abgeschlossen worden seien.

Das siebente Gebot scheint, nach den Ereignissen im Ruhrgebiet zu urteilen, überhaupt abgeschafft worden zu sein.

Der „Revaler Bote“ bringt nachstehendes Bild nach dem Leben aus dem Gouv. Witebsk:

— Wie viele Personen nahmen wohl an Ssemjons Hochzeit teil?

— 63 Personen.

— Und wieviel Schnaps ist draufgegangen?

— 318 Flaschen.

— Wer hat ihn hergestellt?

— Die Brüder Borissow usw.

— Ist es euch denn erlaubt, Schnaps zu brennen?

— Man verbietet es uns nicht. Nur verlangt der

Wojanowski, Palakiewicz, Dyrka, Ponzanski und Grucki zur Aussprache. Es wurde beschlossen, dieselben nicht auszuliefern.

Der Abg. Liebermann berührt den Ausschluß des Abgeordneten Luciewicz. Nach Ansicht des Redners entsprach die Form des Ausschlusses nicht ganz dem Ernst des Falles. In der entstandenen Diskussion unterstützten die meisten Redner den Standpunkt Liebermanns. Der an der Sitzung teilnehmende Sejmarschall nahm die Ansicht der Kommission zur Kenntnis.

Lokales.

Lodz, den 23. März 1923.

Um die Versorgung der Reservistenfamilien.

Im Zusammenhang mit der Einberufung der Reservisten hat der Magistrat von dem Wojewodschaftsamt ein Rundschreiben erhalten, das in Erinnerung bringt, daß das Verhältnis der Arbeitgeber zu den arbeitnehmern, die ihren Dienst im Heere versehen, desgleichen auch zu ihren Familien für die Dauer der Dienstzeit nicht einseitig gelöst werden darf. Bezüglich der Weiterführung der Arbeiten in der Versorgung der Familien der Einberufenen auf dem Lande befragt das Schreiben, daß laut Gesetz die Dorfschulen und Vorsteher der Gemeinden zu der Regelung dieser Fragen in ihren Dörfern bzw. Gemeinden verpflichtet sind und daß sie weitgehende Vollmachten haben, zu diesem Zwecke den Einwohnern der Gemeinden Naturalleistungen aufzuerlegen. Fälle von Ueberretung obiger Vorschriften müssen unverzüglich den Gerichtsbehörden angezeigt werden.

So mußte es kommen! In Warschau treffen allwöchentlich bis 500 Waggons amerikanisches Mehl ein. Diese Mehlzufuhr hat einen günstigen Einfluß auf die Gestaltung der Mehlpreise aus, da das amerikanische Mehl sich billiger als das hiesige stellt und außerdem von bedeutend besserer Gattung ist. — Eine polnische Firma, die mit der Sowjetunion in Handelsbeziehungen steht, wandte sich an die polnischen Zollbehörden mit der Bitte um die Erlaubnis, aus der Ukraine 10 Millionen Eier und 10 Waggons Speck einführen zu dürfen. — Unsere verworrenen wirtschaftlichen Verhältnisse können nicht besser illustriert werden als durch die obige Meldung. Wir führen Mehl, Eier und Speck ein, indes die Getreidepflanzen der Regierung täglich mit der Forderung in den Ohren liegen, die Getreidezufuhr freizugeben. Die Eierzufuhr wird von der Regierung bereits nach Kräften gefördert, so daß die Eierpreise immer höher werden. Und die tschechischen Fleischhändler wissen ein Vieh davon zu fangen, wieviel Schweine aus Polen nach der Tschechoslowakei eingeführt werden!

bip. Wegen Kettenhandels mit Vieh wurden Moszel Witmann (Bagiewicza 10) und Moszel Esensfeld (Bajerska 30) zur Verantwortung gezogen. 3 Stück Vieh wurden konfisziert.

ab. Der Handel am Sonntag nachmittag gestattet. Gemäß Artikel 11, Pos. 6, des Gesetzes vom 18. Dezember 1919 (Dz. Ust. Nr. 2, Pos. 7) gab der Regierungskommissar für die Stadt Lodz der hiesigen Polizeikommandatur die Anordnung, wonach der Handel in allen Läden sowie die Arbeiten in den Friseurstuben am letzten Sonntag vor Ostern (25. März) von 1 bis 6 Uhr nachmittags betrieben werden kann.

Die 5. Besser. Uns wird geschrieben: Am Freitag fuhrt um 8 Uhr abends in der St. Johannsstraße

Vorsitzende des Ostkomitees, daß die Reihenfolge beobachtet werde.

— Die Rei—hen—fol—ge?

— Aber gewiß... Zuerst die Petrows, dann Malasch, dann Pentjuch...

— Und die Miliz?

— Die Miliz ist uns noch nicht ins Gehege gekommen.

— Wie lange habt ihr denn Hochzeit gefeiert?

— Nur drei Tage... Drei Nächte haben wir nicht geschlafen — haben gegessen, getrunken und jetzt können viele nicht aufstehen.

— War denn der Schnaps so stark?

— Stark wohl weniger, aber dafür giftig.

— Giftig?

— Das ist es ja gerade... Teils war er angepisst mit Tabak, teils mit Eisenvitriol.

— Und hat alle noch am Leben?

— Nein, Antrop und Kusjak werden es nicht aushalten, sie werden wohl sterben... Sie sind so schwachlich... Heute abend sind sie bestimmt tot... Aber sonst steht alles gut.

A. K.

Kunst und Wissen.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr wird auf allgemeines Verlangen „Das Wärendel“, Schwan in drei Akten von Gustav Kadelburg gegeben. Abends um 8 Uhr geht zum unüberwunden letzten Mal „Narren“, Komödie in drei Akten von Roberto Bracco über die Bühne.

die fünfte und letzte Passionsfeier statt. Im Mittelpunkt der Vorberufung steht das fünfte und sechste Wort Jesu am Kreuz: „Mich dürstet“ und „Es ist vollbracht“. Die Gesänge werden vom Kirchengesangsverein „Cantate“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Lunial geboten und zwar a) „Der Tod des Gerechten“ von Schicht (Chor und Orgel), b) „Siehe, das ist Gottes Lamm“ von Homilius. Außerdem wird Herr Brantigam (Bariton) die Arie aus dem Oratorium von Schewe: „Tod und Auferstehung“, „O Mensch fleh“ singen. Dann singt Herr Kerger (Tenor) das Lied von G. F. Handel: „Ruhe und Frieden“. Auch wird das Largo von Beethoven vorgelesen, und zwar von den Herren J. Menge (Violoncello), E. Kling (Violine), Kantor B. Brückert (Orgel) vorgelesen. Das freiwillige Opfer ist für die St. Matthäuskirche bestimmt. Da es die letzte Passionsfeier ist, wird herzlich gebeten, nach Möglichkeit ein größeres Opfer für den guten Zweck zur Verfügung zu stellen.

Pastor J. Dietrich.

Der Ausschuss des „Sompolnoabends“ zur Unterstützung der deutschen Mittelschulen in Kongresspolen, wird gebeten, am Sonnabend um 1/8 8 Uhr abends in der Geschäftsstelle des Bundes der Deutschen Polens zu erscheinen. Sämtliche Damen und Herren werden um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Oster- und Karfreitagurlaub in der Armee. Nach einer Information des „Przegląd Wiozorny“ werden 10 Prozent der Militärs aller Bekenntnisse, die in der Osterzeit ihre Feste haben, Festurlaub erhalten. Außerdem werden die evangelischen Soldaten am Karfreitag von schwerem Dienst befreit sein.

bip. Verschärfung des Strafs der Apothekergerichte. Auf der am Dienstag stattgefundenen Versammlung der Apotheker wurden die beiden vom Arbeitsinspektor gemachten Vorschläge abgelehnt, die den Angestellten 25 Prozent des Gehaltes als Feiertagszulage zu sprechen und die Gehälter von der Erhöhung der Preiskasse in den Lokalen unabhängig machen wollen, was erst immer am 8. eines jeden Monats geschieht. Angesichts dessen haben die Angestellten den Streik verschärft und eine Abordnung nach Warschau zum Gesundheitsminister entsandt.

bip. Von den Stadtwahlen. Der Stadtpräsident, der Vorsitzende des Hauptwahlkomitees und der Regierungskommissar der Stadt Lodz haben vom Wojewoden nachstehendes Schreiben erhalten: „Auf Grund des mir vom Innenminister erteilten Beschlusses vom 13. Februar 1923 ordne ich hiermit die Wahlen zur Lodzger Stadtverordnetenversammlung an. Die Wahlen müssen gemäß den Bestimmungen des Erlasses über die Stadtwahlen und laut den diesbezüglichen Verordnungen vor sich gehen. Als Wahlverordnungsstag ist der 11. April 1923 angesetzt und von diesem Tage ab müssen alle in der Wahlordnung vorgesehenen Termine berechnet werden. Feiertage dürfen keine Versperrung der in der Wahlordnung vorgesehenen Termine nach sich ziehen und das Hauptwahlamt auch die städtischen Komitees müssen an diesen Tagen tätig sein. Die Wahlen müssen am 32 Tage nach der Verordnung der Wahlen vorgenommen werden, was also dem 13. Mai 1923 entspricht.“

Das Hauptwahlkomitee wird seine erste Sitzung am 5. April 1923 abhalten.

bip. Wiederherstellung von Schulgebäuden. Das Kuratorium des Lodzger Schulbezirks ersucht die Schulinspektion um Nennung der durch den Krieg beschädigten und reparaturbedürftigen Schulen. Gleichzeitig wies das Kuratorium darauf hin, daß die Wiederaufbaudirektion für diesen Zweck für das erste Halbjahr 10 Millionen Mark bestimmt habe. Angesichts dessen müsse man auch im Lodzger Kreise Mittel für diesen Zweck bereitstellen.

Walter Wassermann und Adele Hartwig. Wassermann in Lodz. Das Unerwartete ist zum Ereignis geworden. Die Liebhaber des Lodzger Publikums Walter Wassermann und Adele Hartwig. Wassermann geben am 27., 28. und 29. März drei Gastspiele im deutschen Theater im Scala. Diese drei Gastspiele werden sicherlich das Tagesgespräch bilden. Kein Wunder, nach langer, langer Zeit werden wir wieder Gelegenheit haben, große Schauspieler zu bewundern. Die Namen der Lodzger Liebhaber sprechen für sich selbst. Zur Aufführung gelangen: am 27. März Walter Wassermanns „Deserteure“, am 28. März „Am Teufels“ und am 29. März „Die Heimkehr“ von Sudermann. Da zu erwarten ist, daß ganz Lodz zu den Wassermanns strömen wird, ist es ratsam und rechtzeitig sich mit Eintrittskarten zu versehen. Mit den Wassermanns trifft auch die bekannte Soubrette Mizzi Will ein, die im Thalia-Theater künstlerische Erfolge feierte.

Die nächsten Konzerte des Lodzger Philharmonischen Orchesters. Uns wird geschrieben: Das 24. Frühkonzert am 25. d. M. unter Leitung von Dir. Bronislaw Schulz ist anlässlich seines 114. Geburtstages dem großen Komponisten Chopin gewidmet. Dir. Schulz bringt eine ganze Reihe in Lodz bis jetzt noch nicht aufgeführte Werke Chopins, instrumentierter von bedeutenden polnischen und fremden Instrumentalisten, zu Gehör. Als Solist tritt die hier bereits bekannte talentvolle Pianistin Fr. Salomea Henrykowska auf, welche die „Polonaise brillante“ mit Orchesterbegleitung spielt. Das interessante Konzert wird mit einer Vorlesung des Prof. Waljewski über Chopin eingeleitet. — Sonntag findet das 24. Nachmittags-Symphoniekonzert statt. Zur Aufführung gelangt u. a. die Symphonie Nr. 4 von J. Brahms. Am Ravelmei-

Der Lohnstreit in der Textilindustrie beigelegt.

15 Prozent Lohnerhöhung.

Auf der Versammlung der Delegierten des Verbandes „Praca“ wurde beschlossen, der Verwaltung des Verbandes für die weiteren Verhandlungen mit den Industriellen freie Hand zu lassen. Die Delegierten behalten sich jedoch vor, daß eine Erhebung der Lohnfrage im Sinne der Vorschläge dem Beginn einer Streikaktion nach den Osterfeiertagen nicht vorgegreife.

bip. Vorgestern wandte sich der Arbeitsminister Darowski an den Arbeitsinspektor Wojtkiewicz mit der Bitte um Aufklärung über die Lage in der Textilindustrie. In der Antwort erklärte der Inspektor, daß die Industriellen weiterhin eine nur 15prozentige Lohnerhöhung gewähren wollen, was sie mit der durch die Schwankungen des Dollars entstandenen kritischen Lage, dem Stillstand im Handel und dem Fallen der Lebensmittelpreise begründen. Der Arbeitsminister gab dem Inspektor den Auftrag, auf die Klassenverbände einzurwirken, daß sie die Erhöhung annehmen möchten, und wies auf die ähnliche kritische Lage in Warschau und im ganzen Lande. Zum Schluß erklärte er, daß am nächsten Tage der Leiter des Departements des Arbeitsministeriums Jemielowski nach Lodz kommen werden, um eine Konferenz der Fachverbände einzuberufen und die in Warschau zur Anwendung gelangten Lohnzulagen zu erläutern.

Gestern fand im Lokale des Verbandes der Textilindustriellen eine Konferenz von Vertretern der Industrie und allen drei Arbeiterverbänden statt. Nach längerer Verhandlung wurden die von den Industriellen gebotenen 15 Prozent Lohnerhöhung von den Arbeitern unter dem Vorbehalt angenommen, daß sie zwar nicht ganz befriedigend seien, jedoch in Anbetracht der schwierigen Lage sowohl der Arbeiter als auch der Industrie angenommen werde. Die Lohnerhöhung gilt von Montag, den 19. d. M. ab. Zum Schluß wurde die Angelegenheit der Lohnerhöhung beschlossen, die ohne Änderung verblieb.

Zahlungseinstellungen von Lodzer Kaufleuten. Wie die „Republika“ erzählt, haben im Zusammenhang mit der ungünstigen Lage unserer Textilindustrie im Laufe dieser Woche einige größere Lodzer Manufakturfirmen den Bankrott erklärt.

Lodzer Firmen, die in Danzig Niederlassungen besaßen, lösen diese allmählich auf. Die Ausfuhr von Lodzer Waren vermindert sich von Tag zu Tag. Die Konjunktur ist höchst ungünstig. Die Hoffnungen auf die skandinavischen Märkte sind fast gänzlich gesunken. Außerdem bereiten Lodzener Waren den Lodzer Erzeugnissen erfolgreich Konkurrenz.

Die Steuern und die Geistlichkeit. Die Metropolitanurkunde erhielt vom Ministerium für Kultus und Unterricht ein Schreiben, in dem die Frage der Heranziehung der Geistlichkeit zur Entrichtung der Kommunalsteuern behandelt wird. In dem Schreiben wird erklärt, daß diese Frage mit Rücksicht auf ihre grundsätzliche Bedeutung Gegenstand einer erneuten Durchsicht sein wird. Die Standpunkte des Innenministeriums und des Ministeriums für Kultus und Unterricht müssen erst vereinheitlicht werden. Das Innenministerium habe einstweilen angeordnet, die Besteuerung der Geistlichkeit (Kommunalsteuer und Gemeindesteuern) aufzuheben.

hierzu erscheint der in Deutschland hochgeschätzte Wily Stiefen, Direktor der Philharmonischen Gesellschaft und Leiter der Singakademie in Chemnitz, dem der berühmte Arthur Nikisch eine große Zukunft prophezeit und der durch eine ganze Reihe von bedeutenden künstlerischen Erfolgen diese Prophezelung rühmlichst rechtfertigte. Herr Stiefen ist zum Leiter des Gesangvereins des Gesangsvereins der St. Trinitatsgemeinde ausersehen. Als Solist tritt die in den höchsten musikalischen Kreisen bestens notierte Geigerin Fr. Hol. Semlowa auf. Diese talentvolle Künstlerin bringt u. a. das herrliche Konzert E-dur von Bach mit Orchesterbegleitung zur Aufführung. — Dir. Grzegorz Fikolberg leitet vor seiner Auslandsreise das große Abonnementkonzert am 26. d. M. Im Programm: die bereits seinerzeit angekündigte Ouvertüre von Szymanowski (Erführung in Lodz) und das symphonische Poem von Richard Strauss „Tod und Verklärung“. Als Solist tritt der hier rühmlichst bekannte Geiger Siegmund Feuermann (Bruder des Cellisten) auf, der das schwierige und deshalb selten aufgeführte, herrliche Konzert D-moll von Bruch mit Orchesterbegleitung zur Aufführung bringt.

Karten zu den obigen Konzerten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

bip. Von den städtischen Büchereien. In der vergangenen Woche besuchte der Leiter der städtischen öffentlichen Bibliothek Herr Augustyniak zusammen mit Dr. Mittelstaedt alle städtischen Krankenhäuser, wo sie mit den Oberärzten dieser Krankenhäuser über eine etwaige Ueberführung der Krankenhausbibliotheken in die öffentlichen Bibliothek berieten. Die Bücher der Krankenhausbibliotheken werden nach den Räumlichkeiten der öffentlichen Bibliothek gebracht werden nun in die Kataloge dieser Bibliothek eingetragen zu werden. — Die Magi-

Der Flugverkehr in Polen. Am 21. März nahm die polnische Fluglinie „Aerolloyd“ den täglichen, regelmäßigen Flugverkehr zwischen Danzig und Bemberg wieder auf. Die Fluggänge verlassen sowohl Danzig als auch Bemberg am 9 Uhr vormittags. Warschau verlassen die Fluggänge in der Richtung Bemberg um 2 Uhr und nach Danzig um 3 Uhr nachmittags.

bip. **Wühlengener Raubüberfall in der Umgegend.** In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag brangen in die Wohnung des Landwirts Adam Jabinski, im Dorfe Borowa, Gm. Galkuwel, mit Revolver bewaffnete Banditen ein. Jabinski leistete Widerstand. Die Banditen verwundeten ihn, doch ergriffen sie infolge des Lärmes den er schlug, die Flucht. Der Verwundete wurde in bedenklichem Zustande in die Klinik von Watten nach Lodz geschafft.

bip. Auf der neben dem Vorwerk Silawa, Gm. Nowosolna, führenden Landstraße wurden auf dem vorüberfahrenden Walenty Dylarek von einem Unbekannten drei Revolverkugeln abgegeben, wobei er ihn im Gesicht und am Schulterblatt verwundete. Dylarek wurde in das Haus der Darmherzgeit nach Lodz geschafft.

bip. **Verhaftung eines geflüchten Hochstaplers.** Wir berichteten seinerzeit von dem Prozeß gegen einen gewissen Martoni der unter dem Namen eines Fürsten Wolonski und in der Rolle eines Staatsanwalts und Gendarmeriewachmeisters sein Unwesen trieb. Der Genannte war schon vom Militärgericht in Kielce dreimal und vom Bezirksgericht in Lodz zweimal verurteilt. Raub, daß er die letzte Strafe abgelesen hatte, so machte er sich auch an neue Verbrechen. Am 12. März verlangte er von der Polizei in Konstantynow als Staatsanwalt des Lodzer Bezirksgerichts — er war auch mit einem Denkausweis versehen — ein Fuhrwerk nach Kutnowsk, und hier angekommen eines nach Buczniew mit Begleitung eines Polizeibeamten, was ihm auch gewährt wurde. In Buczniew wurde ihm als Wärter ein feierlicher Empfang bereitet. Seine „Würde“ als Staatsanwalt benutzte er dazu, den Einwohner der Gemeinde Buczniew Alexander Pawlowski Scheinbar verhaften zu lassen, der nur nach Hinterlegung einer Kaution in der Höhe von 1 Million Mark freigelassen wurde, über welchen Betrag der Pseudo-Staatsanwalt sogar eine Quittung ausstellte. Auf ähnliche Weise erpreßte er von dem Organisten Stefan Gylapinski 200 000 Mark. Nachdem der Hochstapler noch die Ämter und die Schule besucht hatte, kehrte er mit dem Wagen nach Konstantynow zurück.

Am 15. März fuhr der falsche Staatsanwalt Mandrecki in einem Auto an der Polizeiwachstube in Rudas-Babianica vor und forderte polizeiliche Unterstützung bei der Verhaftung des Zigenners Josef Baczkowski, welcher der Beteiligung an einem Überfall angeklagt sei. Auch bei Baczkowski wiederholte der Pseudo-Staatsanwalt sein Experiment mit der Kaution. Diesmal verlangte er 3 Millionen Mark. Da der Zigener den vollen Betrag nicht besaß, nahm er einen Teil im Werte von 6 Millionen Mark als Sachbeweis gegen Dultung an sich. Außerdem beschaffte ihm Baczkowski am folgenden Tage 2 150 000 Mark aus einer Baal.

Die Hochstapler „Mandrecki“ kamen jedoch an den Tag und das Untersuchungsamt säumte nicht, energische Nachforschungen anzustellen. Es stand für die Behörden außer Zweifel, daß diese Schützen von niemand anders als dem bekannten Wladyslaw Martoni ausgeführt wurden. Es gelang auch einem Rundschaffter des Untersuchungsamts, Martoni festzunehmen. Dieser gab zu, die angeführten Mißbräuche verübt zu haben und legte mit stichfestem Unschwanken den schänen Pseudo-Baczkowski ab. Von allem

festzettelung für Kultus und Bildung plant die Zentralisierung aller Mittelschulbibliotheken bei der pädagogischen Bibliothek. Zu diesem Zwecke werden Konferenzen mit den Direktoren der einzelnen Schulen zusammenberufen werden, auf denen diese Frage besprochen werden soll.

Die große internationale Hygiene-Ausstellung. Die im Mai in Straburg eröffnet werden soll, um das Andenken an den großen Pasteur zu ehren, der in dieser Stadt eine wichtige Etappe seines Lebens zurücklegte, und an der bekanntlich auch Lodz teilnehmen wird, verspricht eine der gewaltigsten Rundgebäude zu werden, die man für solche Zwecke je organisiert hat. In unmittelbarer Nähe der Stadtumwallung hat man schon eine ganze Holzstadt fertiggestellt. Zahlreiche Bauten werden den einzelnen Gruppen der Ausstellung Unterkunft geben. Eine ganze Reihe von Festlichkeiten sind in Vorbereitung und man glaubt, daß aus allen Ländern Interessenten in gewaltiger Zahl nach Straburg strömen werden. Auf verschiedenen Kongressen gelehrter Körperlichkeiten wird namentlich die Einweihung des Pasteur-Denkmal vor der Universität anstehend wirken. Man hat mit den Vorbereitungen dieser Tage begonnen. Auch die Gründung eines großen Hygiene-Museums wird erfolgen. Der zur Errichtung des Denkmals benötigte Kredit von 400.000 Fr. ist übrigens durch eine internationale Subskription ausgebracht worden, die eine glänzende Rundgebung internationaler wissenschaftlicher Solidität bedeutet. Professore der Bakteriologie der ganzen Welt haben sich dafür eingesetzt. Es scheint also doch noch ein Gebiet zu geben, auf dem der größte Teil der Welt einig ist. Es ist wie ein Sonnenstrahl, der durch den Nebel bricht.

Das Glend der Moskauer Studenten. In den „Zwiesjaja“ schildert Arjomonow das Medizinisch-

Gelbe, das er als Kaution erhoben hatte, waren ihm nur 110 000 M. verblieben. Der fündige Betrüger war offenbar dabei, neue Gaunerstücke anzustellen, denn man fand bei ihm Visitenkarten, die auf „Igor Konstantinowitsch Fürst Bograbin Maschanstij“ lauteten.

Martoni wurde ins Gefängnis eingeliefert, wo er sicher neue Pläne aushecken wird, um naive Menschen anzuführen.

bip. **Diebstähle.** Aus der Wohnung einer gewissen Ada Kon, Kamiennav. 18, wurden verschiedene Sachen im Werte von 10 Millionen Mark gestohlen.

bip. **Die Lodzer Ärzte gegen die Auflösung des Gesundheitsministeriums.** Auf der letzten Sitzung des Ärztevereins wurde beschlossen, zum Ministerpräsidenten und Gesundheitsminister eine Depesche zu senden, in der gegen die im Sejm entstandene Strömung, welche eine Auflösung des Gesundheitsministeriums und eine Milderung des Gesetzes zum Kampf gegen die Erntefucht ankündet, was alles in schädlicher Weise auf das Allgemeinwohl einwirken würde, Einspruch erhoben wird.

Der Dollar und die Post.

In dem Rattowitzer „Volkswillen“ finden wir nachstehende Anekdote:

In welchem Zusammenhang der Dollar mit unserer Post steht? O, es gibt überall gewisse Zusammenhänge. Seitdem es im vorigen Sommer vorkam, daß Briefe verschwand und die Leistung unserer Post mit einigen Beamten unliebsame Erfahrungen machte und sich bei der Reinigungsaktion veranlaßt sah, einen Teil dieser Beamten an die frische Luft zu setzen, haben immer solche Zusammenhänge existiert.

Die Post schenkt jedem Briefe, der aus dem Ausland kommt, erhöhte Aufmerksamkeit. Schon wegen der Briefmarken. Sammelwut mancher Beamten! Aber diese Aufmerksamkeit ist eine vergebene, ist eine feine abgestufte. Ein Brief aus dem Frankreich Poincarés mit dem gelungenen französischen Fransen findet fast weniger Aufmerksamkeit als ein Brief aus der benachbarten Tschechoslowakei. Ein Brief von dort wieder kann erheblich weniger Interesse erregen, wie ein Brief aus der Schweiz. Und nun gar ein Brief aus Amerika, aus dem Lande des Dollars! Wie hypnotisiert steht alles auf die dunkelblauen amerikanischen Briefmarken mit dem Kopfe eines vor vielen Jahrzehnten verstorbenen Präsidenten. Diese Briefmarke wirkt wie eine Alarmglocke: Achtung, Dollar! Vergessen ist die Sammelwut der Briefmarkensammler, vergessen ist der Wert der Marke. Alles denkt nur daran: Was mag wohl der Inhalt dieses Briefes sein? Es waren nicht immer die besten Elemente, die uns vor Jahren verließen, um sich in Amerika eine neue Existenz zu gründen. Es waren mehr oder minder „verlorene Söhne“, deren Wirken und Schaffen unter neuen Verhältnissen kaum noch Beachtung fand. Seitdem jedoch aus Amerika das Dollarheißer „Sehnsucht“ wurde, gibt es drüben keine „verlorene Söhne“ mehr und nur noch der Wunsch nach einem Brief mit jener aufregenden dunkelblauen Briefmarke ist übrig geblieben.

Unsere mit allen Seelenregungen vertraute Postleitung kennt diese sehnsuchtsvollen Wünsche, von der auch die Beamenschaft nicht ausgeschlossen ist. Und sie weiß ihre Maßnahmen zu treffen. Im allgemeinen gilt: Nur wenn der Absender den nötigen Dolus angedeutet hat, wird sein Brief als Einschreibebrief befördert. Ein Brief aus Dollarland mag noch so gering fraktiert sein, er wird immer als Einschreibebrief behandelt. Ja noch viel mehr! Mit einer gewissen Feierlichkeit erklärt der Briefträger: Es ist für Sie ein Auslandsbrief da — aus Amerika, fügt er im geheimnisvollen Flüsternde bei — diesen Brief müssen Sie persönlich auf der Post abholen, vergessen Sie aber nicht die notwendigen Ausweispaßiers. Und auf der Post werden die

pädagogische Institut, das einzig in seiner Art ist, und von den Kommunisten am 1. Dezember 1920 gegründet wurde. Von den 800 Studenten haben 30 Stipendien die übrigen sind größtenteils sogar wohnungslos. Sie übernachten in Bahnhöfen, Böden, Kirchhöfskellern und sogar unter freiem Himmel am Feuer. 40 von ihnen haben im Nachbarinstitut einen Raum erhalten, wo sie Schulter an Schulter schlafen. Die Studenten erwerben sich den Lebensunterhalt durch Lastentragen (10 Mill. den Tag), Nachtwachen (4 Mill.) usw., die Studentinnen arbeiten als Wäckerinnen, Tagelöhnerinnen usw. Dabei müssen die Studenten für die Leichen im Anatomikum viel zahlen. Sie klagen über die Leichenspekulation: die Hospitäler verlangen 10 bis 15, ja wenn gerade wenig Leichen da sind, sogar 60 bis 70 Mill. für eine Leiche. In Lumpen und schmutzig hören diese Studenten Vorträge über Hygiene, Aesthetik und Psychologie. Bei einer Umfrage antworteten die meisten, daß sie von etwa 30 Mill. Rubel im Monat leben, d. h. nur schwarzes Brot essen und kein Geld haben sich ein Buch zu kaufen. Die meisten konnten nicht die Quelle ihrer Einnahme angeben. Der eine antwortete: „Von Diebstahl!“

Ein alter Evangelientext entdeckt! Der Pfarrer der reformierten Gemeinde in Yverdon, Dr. Moos, hat in einer soeben erschienenen Schrift den schlagenden Nachweis erbracht, daß eine altgriechische Handschrift des 18. Jahrhunderts in Bütlich in weitem Umfang den vielgesuchten Text der Evangelienharmonie Lattans aus dem zweiten Jahrhundert bietet; sie ist aus dem Altgriechischen überliefert und dies wiederum direkt aus dem syrischen Original übertragen.



Das Deutschthum
in den von Deutschland abgetrennten Gebieten.

Papiere geprüft und der Brief mit der größten Feierlichkeit, wie es sich bei Briefen mit einem immerhin wägbaren Dollarkubalte gestemt, übergeben. Wenn sich dann der Begünstigte mit seinem Briefe versehen will, ertönt die mahnende und zugleich vorwurfsvolle Stimme des Beamten: „Bitte den Brief gleich zu öffnen und — merkst Du was? — den Inhalt zu prüfen.“ Hastig wird das Kuvert aufgerissen. Es ist nichts da zum Prüfen. Lediglich einige Familiennotizen. Keine auch noch so geringe Dollarnote! Enttäuscht ist der Briefempfänger, enttäuschter noch der Beamte. Er ist es, der sich am meisten betrogen fühlt.

Lotterie.

8 Holnische Staatslotterie. (Ohne Gewähr). Am zwölftenziehungstage der 5. Klasse fielen größere Gewinne auf folgende Nummern:

400 000 M. auf Nr. 20417.
80 000 M. auf Nr. 19039.
50 000 M. auf Nr. 26982 49'28 67717.
40 000 M. auf Nr. 60021 73024 79576.
25 000 M. auf Nr. 550 240'4 61189 72245.
20 000 M. auf Nr. 5721 8642 8964 21263 34738 34959
66748 39733 45236.
15 000 M. auf Nr. 5113 8195 80298 29129 81471 31800
37849 44032 45392 62623 48554 48009 49881 55974 63375 66255
68654 68505 70540 75538 77908 78104 78299.

Die Seuchen. In der Zeit vom 11. bis 17. März erkrankten in Lohz: an Unterleibstypbus 11 Personen (8 Todesfälle), an Tyden 1 Person, an Scharlach 1 Person, an Diphtheritis 2 Personen, an Malaria 40 Personen (8 Todesfälle), an Keuchhusten 1 Person (1 Todesfall), an Rindstieftieber 3 Personen, an der Rose 1 Person, an der ägyptischen Augenkrankheit 46 Personen, an Gehirnkrankheiten 1 Person (1 Todesfall), an der Schindhusthit starben 20 Personen.

Sport.

Der Lodger Sport- und Turnverein (Reserve-
mannschaft) spielt gegen S. M. S. auf dem Sportplatz des
Touringclubs (Wasserring) am Sonnabend um 4 Uhr
nachmittags

Vereine und Versammlungen.

Vom Kirchengesangsverein der St. Trinitäts-Gemeinde. Die venstige Singstunde leitet der Kapellmeister Willy Steffen, Direktor der Philharmonischen Gesellschaft und Leiter der Singakademie in Chemnitz. Die Herren Sänger werden ersucht, recht vollständig zu erscheinen. Gleichzeitig macht der Vorstand darauf aufmerksam, daß Herr Steffen Sonntag nachmittag das Konzert in der Philharmonie, Dielna 20, leitet.

Christlicher Commisverein i. g. U., Rufia 10
Diesen Sonnabend, den 24. März, findet ein Senioren-
convent statt, zu welchem die Senioren-Mitglieder höflich
eingeladen werden. An die Besprechung verschiedener
Vereinsangelegenheiten soll sich ein gemüthliches Zusammen-
sein schließen. Beginn 9 Uhr abends.

Aus dem Reiche.

Krakau. Ein fünfzehnjähriger Valutaschieber. Am 18. März gelang es den Krakauer Sicherheitsbehörden, einen 15jährigen Knaben, namens H. Galazka, der schon lange die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gelenkt hatte, zu verhaften. Wie festgestellt worden ist, hat der aus Sosnowice stammende Galazka, sich schon seit Monaten mit dem Schmuggel fremder Valuten in die Tschechoslowakei beschäftigt. Bei den Erhebungen stellte sich heraus, daß der Verhaftete bloß ein Agent einer ganzen Bande, die sich mit der Ausfuhr von Gold und fremder Valuten aus Polen befaßte, war. Bei Galazka wurden 8000 Dollar und 170,000 deutsche Mark, in den Hosenboden eingenäht, gefunden; dies Geld stellt den Wert von beiläufig 340 Millionen polnische Mark dar. Im Laufe der Erhebungen ist die Sicherheitsbehörde auf die Spur einer großen Bande gekommen, die

auf dem hiesigen Geldmarkte die Dollars aufkaufte und sie nach der Tscheschowskai hinüberschmuggelte.

Hefesen. Arbeitslosendemonstration. Am vorigen Dienstag kam es hier zu Kundgebungen von Arbeitslosen. Ein langer Zug beabsichtigte, sich zum Magistrat zu begeben. Unterwegs wurde er jedoch von der Polizei aufgelöst. Kleinere und größere Gruppen von Arbeitslosen sammelten sich dann auf dem Marktplatz und der ul. Throbrega an und demonstrierten gegen die schwere Lage der Arbeiter und gegen den Arbeitsmangel. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen. Polizeipatrouillen durchquerten bis zum späten Abend die Stadt. Der Starost warnt die Bevölkerung vor unzulässigen Zusammenrottungen und Umzügen auf den Straßen. Im äußersten Falle soll die Polizei von der Waffe Gebrauch machen.

Posen. Schließen von Festungswerken. Wie dem „St. Pom.“ aus Posen berichtet wird, werden dort auf Anordnung des Kriegsministeriums die Forts Czeka, Leska, Reformatow, Rusa, Rocha, Radziwillow sowie alle Schützburgen und Wälle, die diese Werke miteinander verbinden, niedrigergerissen. Auch die Verteidigungsschauwerke werden abgetragen. Es geschieht das in Ausführung des Art. 23 des Friedensvertrages von Versailles.

Platz. Die letzten Wisente, Die letzten aus dem Urwald von Bialowieza stammenden Wisente befinden sich in Platz. Ihre Anzahl ist auf 5 zusammengedrumpft: einen Bullen, eine Kuh und drei Kälber. Der Bulle zählt ungefähr 20 Jahre. Im Jahre 1914 betrug die Anzahl dieser im Wildpark von Platz untergebrachten Tiere 100. Während den letzten Wirren wurden etwa 70 Stück abgeschossen und 32 wurden während des Maiausstandes von Wilddieben erlegt. Die von der stolzen Herde übrig gebliebenen Wisente werden sorgfältig gehegt.



Teschen. Vom Evangelischen Gustav Adolf-Verein. Aus dem Bericht über das 78. Vereinsjahr entnehmen wir folgendes: Das Wächsenalumnat bot im Schuljahr 1921/22 66 Jünglingen Aufnahme, von denen 27 aus polnisch-Schlesien, 22 aus dem übrigen Polen, 10 aus Schleich-Schlesien und 7 aus der Slowakei stammten. Dieselben besuchten die hiesigen Volk- und Bürgerschulen, Mittels- und Handelshochschule und bildeten sich in Sprachen, Musik und allen handwerklichen aus. Das Kostgeld war heilloses billig; es konnte infolge rechtzeitig, günstiger Einflüsse von Lebensmitteln auf 6000 Mk. monatlich erhalten werden. Trotz vielfacher Erhöhung aller Preise betrug dasselbe gegenwärtig 30 000 Mk. monatlich. — Das Wächsenwaisenhaus beherbergt 19 Kinder, von denen 17 darin verbleiben sind. In unserer Chronik sind verzeichnet: Das Jubiläum des evangelischen Schwesternhauses in Bielitz anlässlich seines 30-jährigen Bestandes, an dem wir, voll herzlichsten Dankes für die Überlassung von Vorträgen und Schwestern an unsere Anstalten, durch eine Abordnung teilnahmen. — Der Besuch des Herrn Pastors Dr. Engel aus Randolfsch in dem amerikanischen Staate Wisconsin, der sich persönlich von unseren Verdiensten überzeugte und unserem Waisenhaus alsbald einen Scheck über eine Viertelmillion polnische Mark auswies. — Die Weihe der Gloden, welche unsere Feindkirche aus dem Pöchnermer Stahlwerke erhielt.

Neue Schriften.

Woodrow Wilson. Memoiren und Dokumente über den Vertrag zu Versailles anno MCMXIX, herausgegeben von R. St. Baker in autorisierter Uebersetzung von Curt Thesing. Band 1. Paul List Verlag, Leipzig.

In unseren Ausgaben vom 11., 12. und 13. Januar (Nr. 9, 10 und 11) sowie 7., 8. und 9. Februar (Nr. 32, 33 und 34) brachten wir ausführliche Auszüge aus den Erinnerungen des zuletzt vielgeliebten Mannes der 14. Punkte“ Wilson. Daraus konnten unsere Leser ersehen, wie die besten Absichten des damaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika von den Alliierten in einfach verbrecherischer Weise entstellt und zunichte gemacht wurden. Wilson, dem zuerst in aller Welt als dem Verkünder einer neuen Heilslehre — dem Selbstbestimmungsrecht der Völker — zugejubelt wurde, mußte es erleben, daß er überall geschmäht und als das Prinzip des Bösen hingestellt wurde. Da er zu schwach war, seine Thesen bei den Mächtigen dieser Welt durchzusetzen, mußte er die Folgen des „Zum Narren haltens“ der Menschheit tragen. Der einst als Retter der Menschheit Gefeierte ist jetzt vergessen.

Das Buch will wiedergutmachen, was an Wilson gesündigt wurde. Emil Ludwig, der bekannte Goethe-Biograph und politische Schriftsteller äußert sich über das Wilson-Werk: Nun erscheint das wichtigste von allen hundert Memoiren-Büchern beider Erdteile: die Geschichte jenes neuen Idealismus, und wie er (Wilson) die Partie verlor — ergreifend wie eine Legende, spannend wie ein Roman, kostbar den Gutesinnigen aller Völker.

Bergernis den Ewig-Gestrigen, der Nachwelt reiche Quelle
von Dokumenten zur Geschichte dieser tragischen Zeit . . .

R. St. Baker — der Herausgeber des klug und locker geschriebenen Buches — zeigt eine unabhängige Kritik von Wilsons Wesen und wägt als Freund ab, doch keineswegs als urtheilsloser Prophet des Propheten. So kommt es dem Werk zugute, daß hier nicht wie sonst einer beweist, wie recht er hatte, sondern daß einer erklärt, warum ein anderer unrecht behielt, obwohl er das Gute wollte. Darüber hinaus ist es eine Anklageschrift, doch nicht gegen ein paar Einzelne, es ist die Streitschrift eines neuen, morgendlich-gläubigeren Kontinents gegen unser in Geschichte und Ueberlieferung alzu versponnenes Abendland.

Wie alles, was Wilson war und tat, mißdeutet wurde, wird auch sein Kampf gegen die Geheimdiplomatie mißverstanden. Hier aber sieht man ihn deutlich, wie er mit reiner Absicht auf dies Ferland kam, wie er Zoll um Zoll die Freiheit aufgeben muß und gut heißen, was er verachtet: So stark sind Raum und Zeit um ihn.

Wenn man bedenkt, daß Baker als Presseschef den Präsidenten fast täglich sprach, und daß er auch Einsicht in Tagebücher anderer Führer hatte, so folgt von selbst, sein Buch muß ein volles Bild von der Konferenz geben.

Was Baker vor uns hinbreitet, ist ein Kompendium von morſchen Politikern, verbrauchten Staatsanſchauungen, habgierigen Blicken, verſchlagenen Mitteln. Tief blickt man in die Seele dieſer Parifer Führer, und die Geſchichte gerade unſerer heutigen Tage, die die fürchtbaren Folgen jenes Friedens verwirklichen, wird durch Hunderte von Dokumenten von rückwärts beſtrahlt. Denn was lag in den Kiſten, die man im Weißen Haus bisher verſchloſſen aufbewahrte? Die Protokolle aller Sitzungen der Zehn, der Vier, der Drei vom 24. März bis 24. Juni 1919, dreitauſend Solioſeiten Maſchinſchrift, faſt alle bis heute unpubliziert; daneben Hunderte von Eingaben und Berichten aus Amerika, Wiſſons eigene Notizen und Entwürfe, ſchließlich die ganze Flut von Petitionen, Maniſteſten, Nothſchreien aus allen Theilen der Welt.

Ueberblickt man Wilsons Memoiren, deren zweite Hälfte und deren Ergänzungsband mit den Protokollen noch ausstehen, so gewinnt Wilsons Bild mit jeder Seite dieser Aktensprache.

Die Gartenlaube. Nummern 1 bis 10. Verlag
Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl), G. m. b. H.,
Leipzig.

Die ersten zehn Hefte dieses Jahrgangs liegen nunmehr vor. Es ist unzweifelhaft ein Fortschritt in der Ausgestaltung dieser allbekannten Familienzeitschrift festzustellen, die einem auch beim oberflächlichen Durchblättern der Hefte kund wird.

Der reiche Bilderschmuck und die interessanten Beiträge machen die Gartenlaube im Verein mit dem immer noch niedrigen Preis — 550 Reichsmark für das Heft — zu einem lieben Freunde des deutschen Bürgerheims.

Aus aller Welt.

Schneestürme in Amerika. Aus New York wird berichtet, daß seit einigen Tagen in den Vereinigten Staaten schreckliche Schneestürme wüthen. Eine ganze Reihe von Lagen blieb in den Schneewehen stecken, so daß größere Arbeiterkolonnen ausgesandt werden mußten, um sie herauszuschleusen. Aus verschiedenen Städten laufen Mittheilungen ein, daß viele Personen im Schneesturm umgekommen sind.



Bund der Deutschen Polens.

Ramenshof Str. 17.

Sprechstunden von 11—2 Uhr.

Stellenangebote.

Beschäftigung studen: Stadtreisender, Stütze der Hausfrau, Dienstmädchen.

Stellenfuchende

Beschäftigung suchen: Kaufmann, Kontoristen, Kontoristinnen, Expedienten, Kassierer, gebildeter Herr Vertrauenshosen, Stuhlmeister, Stofferin, Hauswäiberin, Zusehenten, Kinderkäuferin, Verkäuferin, Arbeiter, Dienstmädchen.

Baumwolle.

Liverpool, 20. März, (Pat.) — Baumwolle.
Für April 16.06, für Juni 15.95, für August 16.51,
für September 15.09, für November 14.50, für
Dezember 14.84, für Januar 14.24, für Februar
14.19.

New-York, 20. März. (Pat.) — Baumwollmarkt: Zufuhr zu den Häfen des atlantischen Ozeans und des Golfs 18 Tausend, Zufuhr nach England 1000, Ausfuhr nach dem Kontinent 2000. Markt am Platze middling 31.10. Terminmarkt: März 30.35, April 31.03, Mai 31.03, Juni 30.63, Juli 30.14, August 29.05, September 27.35, Oktober 26.75, November 26.33, Dezember 26.17.

New-Orleans, 20. März. (Pat) Baumwollmarkt: Markt am Platze middling 30.85. Terminmarkt: Mai 30.40, Juli 30.13, Oktober 26.80, Dezember 25.85, Januar 26.65.

Handel und Volkswirtschaft.

Krise im deutschen Warenhandel.

Wirtschaftliche Rundschau in Deutschland.

Von unserem Berliner M. B.-Mitarbeiter.

Die Stützungsaktion der deutschen Reichsbank für die Markwährung mit dem an sich begrüßenswerten Erfolg, der sich in einer wesentlichen Senkung der ausländischen Wechselkurse ausdrückte, weist zugleich eine gewisse Schattenseite auf, die sich erst jetzt allmählich bemerkbar macht: zunehmende Schwierigkeiten im Warenhandel. Zahlreiche Angehörige dieser Wirtschaftsschicht haben, in der Gewöhnung an immer neue Preissteigerungen, auch noch in der Periode der letzten starken Marktentwertung umfangreiche Wareneinkäufe spekulativer Art vorgenommen und sich dabei in vielen Fällen weit über die eigenen Kräfte engagiert, so dass die plötzlich veränderten Verhältnisse diese Kreise in eine ungemein schwierige Lage versetzt haben. Empfindliche Verluste an teuer eingekauften Waren, die bei sinkenden Preisen unverkäuflich bleiben, Einbußen durch den Wertrückgang der früher zu weit höheren Kursen beschafften fremden Zahlungsmittel, weitgehende Kreditschränkungen und Kreditverteuerungen durch die Geldinstitute trafen hier als ungünstige Faktoren zusammen und erfüllen den deutschen Kaufmann mit Sorgen vor der weiteren Entwicklung in der nächsten Zukunft.

An den Devisen- und Effektenmärkten der Börsen macht sich diese Situation in umfangreichen Entlastungsverkäufen an den Grosshandelskreisen geltend und beeinflusst zeitweise geradezu die Tendenz auf diesen Gebieten. Bald sehen sich Metallhandlungen, bald Getreidefirmen, bald Textilunternehmen zur Abstoßung von Effekten gezwungen, um sich neue Barmittel zu beschaffen. Als gewisses Warnungssignal für diese kritische Lage lösten dieser Tage an der Getreidebörse grosse auswärtige Zahlungsschwierigkeiten lebhafteste Beunruhigung aus. Namentlich die plötzliche Insolvenz einer bedeutenden Getreidefirma in Sorau erregte grösstes Aufsehen und übte selbst auf die Stimmung an der Wertpapierbörse einen unverkennbaren Einfluss aus. Durch ähnliche Maiskontrakte, wie sie die Sorauer Firma eingegangen war und die infolge des jähren Preisrückganges von 110.000 auf 30.000 Mark pro Zentner Milliardenverluste verursachten, ist auch der Berliner Produktenhandel erheblich geschädigt worden. Neben den Sorauer Verlusten, die auf 8 bis 8 Milliarden Mark geschätzt werden, wurden ähnliche Schwierigkeiten auch von einer Anzahl weiterer Getreidefirmen in der Provinz gemeldet. Die Effektenpekulation nützte im übrigen die unter diesen Umständen gedrückte Marktsituation zu Blankoverkäufen in Wertpapieren aus und wies darauf hin, dass Verluste wie am Getreidemarkt auch in anderen Geschäftszweigen, z. B. in der Textilindustrie, durch den Devisensturz der letzten Wochen eingetreten seien.

In der Tat hat diese rückläufige Kursentwicklung ebenso wie den Grosshandel der verschiedenen Zweige auch den Einzelhandel wesentlich beeinträchtigt, da die Verbraucherkreise — wie schon wiederholt in Zeiten der Devisenverbilligung — auch einen entsprechenden Preisrückgang erwarten und mit Einkäufen zurückhalten. Wie sehr dadurch auch die Kaufkraft des Einzelhandels gedämpft wurde, bewies der Verlauf der Frühjahrsmessen: in Leipzig, Breslau und Königsberg konnten nur bei erheblichen Preisabschlägen Geschäfte abgeschlossen werden, und der Grosshändler, der sich an diese Tendenz noch nicht gewöhnen konnte, musste sein Auftragsbuch diesmal stecken lassen. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, dass zu einem grossen Teil wieder der Grosshandel, beispielsweise in Bekleidungsgegenständen, chemischen Artikeln, Eisenwaren, Maschinen usw., von den Preis Konzessionen der Fabrikanten abhängig ist. Diese verweisen aber ihrerseits wieder auf die seither noch nicht unterbrochene Kette der Lohn- und Tarifierhöhungen, die eine Neuorientierung der Preispolitik auf absteigender Linie verhindern. Unter diesen Umständen sind Absatzstockungen und Einschränkungen in der Güterproduktion die natürliche Folge. Dass die deutsche Wirtschaft diesen Weg bereits wieder beschritten hat, zeigt die wachsende Zahl der Arbeitslosen in Deutschland, wie sie in den jüngsten Statistiken zum Ausdruck kommt.

(Schluss folgt).

Ein deutscher rostfreier Stahl.

Es ist wieder gelungen, rostfreies Eisen herzustellen. Wieder, denn offenbar haben die alten Völker Indiens schon ein Rezept besessen. Heute noch ragt, so schreibt Dr. M. Zollaczek im „Wissen“, in Indien eine mächtige eiserne Säule seit Jahrtausenden empor, an der der Rost noch nicht einmal genagt hat. Noch vor wenigen Jahren wurde die Lösung des Problems bezweifelt. Forscher haben sich sehr eingehend mit der Frage beschäftigt und im Laboratorium bedeutendes erreicht. Aber erst ganz systematische jahrelange Untersuchungen haben die Frage zu einer praktischen Lösung gebracht, ein Verfahren ausfindig gemacht, um rostfreien Stahl als Handelsware in grösseren Mengen herzustellen. Eine Probe, ein dünnes weißglänzendes Stückchen Blech, wird von den meisten auf Silber taxiert. Es ist aber Eisen mit einem starken Gehalt an Chrom und etwas Nickel. Aus diesem Material, das allerdings sehr teuer ist, werden heute Gebissplatten gemacht, die man sonst aus Gold fertigte, Metallspiegel, chirurgische und zahnärztliche Instrumente, von der Verwendung in der Maschinentechnik als Turbinenschaufeln, Ventilplatten usw. ganz abgesehen. Nach einem Versuchsbericht hat man gewöhnliches Flusseseisen, Nickelstahl und das neue Material künstlich Rostversuchen längere Zeit ausgesetzt und die Stücke vorher und nachher (nach Abreiben des Rostansatzes) gewogen. Während dann das Stück Flusseseisen etwa 100 Gramm an Gewicht durch Rost eingebüsst hatte, Nickelstahl je nach seinem Gehalt an Nickel 11 bis 70 Gramm, zeigte das erwähnte Eisen gar keinen Rostansatz und daher auch keine Gewichtsabnahme. Allerdings hat die Widerstandskraft auch ihre Grenzen. Schwefelsäure und Salzsäure verfrachtet auch das neue Material nicht. Dagegen ist die hohe Widerstandskraft eben gegen Salpetersäure und Ammoniak von der grössten Bedeutung; denn jedermann weiss, welche Rolle diese Stoffe bei der Bereitung künstlicher Düngemittel in der chemischen Großindustrie spielen. Die rein mechanischen Festigkeitseigenschaften leiden jedoch etwas, wenn man nur höchste Rostsicherheit anstrebt. Ist man ein ganz klein wenig bescheidener, so gewinnt man ein Material, das immer noch in der Rostsicherheit hoch über allen anderen Stahl- und Eisensorten steht, aber gleichzeitig für hochbeanspruchte Maschinenteile ausgezeichnet geeignet ist. Und damit auch für gewöhnliche Handelsware, wie z. B. Messer, ein bedeutsamer Vorteil aus den wissenschaftlichen Arbeiten herauspringt, ist noch eine dritte, billigere Zusammensetzung geschaffen worden. Dieses Material entspricht etwa dem neuerdings in England auf den Markt gebrachten rostfreien Chromstahl. Es ist erheblich edler als Kupfer und steht dem Silber nicht viel nach. Es ist die erste Stahllegierung, die bei einem Gehalt an reinem Eisen von über 70 vom Hundert in Wasser wie in Luft nicht rostet.

Die Zelluloseherstellung in Polen.

Der Jahresverbrauch an Zellulose beträgt 42.000 Tonnen. Die Landeserzeugung deckt etwa 41 Proz. des Bedarfs. Durch die Zuteilung der Zellulosefabrik in Czulo w.o. in Polnisch-Oberschlesien (Jahresproduktion 6000 Tonnen) ist dieser Prozentsatz auf 55,7 Proz. des Landesbedarfs gestiegen.

Warschauer Börse.

Warschau, 23. März.	
Millionen	1735-1750
4 1/2 Proz. Pfdb. d. Bedenkredites.	2600-2500
1. 100 Rbl.	350
5proz. Obl. d. Stadt Warschau	
Valuten:	
Dollars	43000
Belgische Franken	2625
Tschechische Kronen	1270
Deutsche Mark	192 1/2
Schecks:	
Belgien	245 1/2-2650-2675
Berlin	197 1/2-1924 1/2
Danwig	157-192 1/2
Holland	17625
London	202000-205000-202000
New-York	42000-44000-42000
Paris	2025-2030-2040
Prag	1285-1300-1290
Schwels	8100-8250-8175
Stockholm	11890
Wien	66 1/2, 61 1/2-61
Italien	2 63
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	40500-41600
Warschauer Kreditbank	16750-18000
Lemberger Industriebank	3900-4100
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	17000-18000
Klenski & Scholtze	91000

Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	217000-217000-216000
Firley	22500-21600-2000
Kohlengessellschaft	170000-16300-16000
Lilpop	87000-84000
Ostrowicer Werke	74500-77000-75000
Zielinski	5. Km. 87500-85000
Starasnewice	82500-84000
„Pielak“	47500-44500-45000
Zieloniewski	39000-41000-38500
Kyradow	106000-109000-107500
Gebr. Jabikowscy	170000-17500-16750
Haberbusch & Schiele	39000-30600
Gebr. Nobel	20500-21500-20750
„Sita i Swiatlo“	9500-9700-9800
Czerak	285000-280000
Michalow	45000-42000-43000
Spies	17500-17000
Warsch. Handelsbank	68500-62500
Warsch. Industriebank	4700
Westbank	5000-6700-68000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	18750-19500-19250
Zuckerfabr. „Ogostesie“	18000-17000
Holzindustrie	7000-7100-7200
Cegielski	10500-113250-10000
„Miedziejew“	25000-16000
Ortwein & Karasinski	45000-44750-44750
Kudski	III. Em. 1000-40500
Urus	II. Emission 12000-11000
Warsch. Lokomotivenfabrik	21500-2550-21500
Berkowski	7200-7700-7450
Schiffahrtsgesellschaft	4500-4600-4400
Naptha	9800-8800-9300
Lenartowicz	5750-5800-5125
Chodorow	64500-60000-61500
Gustawice	6000-65500-6500
Nordlin	19000-18000-18750
Cmielow	8800-41000
Pustelnik	26000-26000
Spiritus	5400
Bednawski	18000-17000

Lodzer Geld-Börse.

Lodz, den 23. März 1923.

Dollars der Vereinigten Staaten (bar) — gezahlt	43500 — gefordert 4300 — Transaktionen —
Dollars der Vereinigten Staaten (Schecks) — gezahlt	42200 — gefordert 41800 — Transaktionen —
Belgische Franken (Schecks) — gezahlt 2613 — gefordert 2620 — Transaktionen —	
Französische Franken (Schecks) — gezahlt 8010 — gefordert 298 — Transaktionen —	
Schweizerische Franken (Schecks) — gezahlt 8215 — gefordert 150 — Transaktionen —	
Pfund Sterling (Schecks) — gezahlt 203000 — gefordert 20400 — Transaktionen —	
Oesterreichische Kronen (Schecks) — gezahlt 0,61 — gefordert 0,62 — Transaktionen —	
Tschechische Kronen (Schecks) — gezahlt 1395 — gefordert 1395 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (bar) — gezahlt 1,95 — gefordert 1,93 — Transaktionen —	
Deutsche Mark (Schecks) — gezahlt 1,85 — gefordert 1,90 — Transaktionen —	
Millionenwka 1760.	

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz ziemlich fest. — Umsätze gewöhnlich.

Es wurde gezahlt:

Dollars 4000
Pfund Sterling 202000
Französische Franken 3000
Belgische 2800
Schweizerische 8100
Deutsche Mark 2000-1,98
Oesterreichische Kronen 6,62-6,61
Tschechische Kronen 1275-1285
Lire 1900-2000
Rumänische Lei 195
Millionenwka 1800
Goldrubel 23500
Silberrubel 12500
Schecks auf Wien 0,62-0,61
Schecks auf Berlin 1,95

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Rupermann.

Sonntag, den 25. März, nachmittags 3 Uhr

Das Bärenfell.

Schwank in drei Akten von Gustav Kadelburg.

Abends, 6 Uhr, zum unwiederruflich letzten Mal

Untreu.

Komödie in drei Akten von Roberto Bracco.

Billetts an der Kasse.

858

Hauptdirigenten: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft „Libertas“ m. b. H. Verlagsdirektor, Dr. Eduard v. Behrens.

PNEUS und

VOLLGUMMI TIRELLI

stets lagernd in Krakau in den normalen Dimensionen
Polnische Gummihandels-gesellschaft m. b. H., Krakau, St. Gertrudenstr. 2.

Wie Salz zur Suppe, so gehört

Aecht „Frank“

zum Kaffee!

In seiner unerreichten Ausgiebigkeit liegt die Billigkeit.
Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann Aecht „Frank“ Kaffeezusatz mit der Kaffeemühle.

Henryka Francka Synowie
Skawina-Kraków.

Sonntag, den 25. März i. J. um 4 Uhr nachmittags

24. Symphonisches Nachmittags-Konzert

Direktion: **Willy Steffen**

Dirigent der Philharmonischen Gesellschaft u. Leiter der Gesang-Akademie in Chemnitz. 900

Solistin **Halina Semlow** (Violine)

Im Programm: Brahms 4. Symphonie, Bach's Violinkonzert E-dur.

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
empfängt von 10-12 und von 5-7
Nawrociński Str. 7.

Dr. med. M. Kerschner
Zielona 16
Kinder- und innere Krankheiten
empfängt v. 1-3 u. 6-7.

Lozger Turnverein „Kraft“

Sonntag, d. 25. März, punkt 6 Uhr nachm. im Vereinslokale, Sienkiewiczza 54, erster Tag der

Großen Ringkampfkonzurrenz für Amateure

um die Klub-Meisterschaft für das Jahr 22.

Die Ringkämpfe werden in 4 Gewichtsklassen, nach den neuesten allgemeinen Weltregeln für Schwere athletik ausgetragen. Alle Mitglieder, Turn- u. Sportvereine und Gönner des Vereins ladet ergebenst ein die Verwaltung.

P. S. Donnerstag, den 29. d. Mts. 2. Tag der Konkurrenz.
Billets im Vorverkauf: am Tage bei „Naped“, Petrikauerstr., und an den Abenden von 8 Uhr ab im Vereinslokale. 898

Potrzebny farbiarz-delaszer

do farbiarni, pralni chemicznej. Reflektuje się na siły pierwszorzędné i fachowe. Zgłoszenia z podaniem warunków przyjmuję

S. Kałamajski, Poznań, Plac Wolności 6. 896

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten

145 Petrikauer Strasse 145
v. Zahnarzt H. Pruce

Plombieren künstlich. Zähne. 5386

Zehrling

mit guter Schulbildung, für das Kontor eines Fabrikationsgeschäftes per sofort gesucht. Offerten unter „T. S. L.“ an die Geschäftsst. d. Blattes.

Srische Tafel-Butter

empfiehlt die Kolonialwaren-Handlung
Adolf Lipski, Gluwna 54. 897

Thea Sanne

Petrikauer Strasse Nr. 175.

Osterfeste

zu günstigen Preisen:

Tafel-Service
Kaffee-Service
Glas-Service
Kellere für Schnaps und Weine
Teller
Bratenteller
Kristalle usw. 899

Möbel, Teppiche, Läufer, Portieren, Gardinen

Servietten, Möbel-Ueberzüge
empfiehlt zu konkurrenzpreisen

Tapezier- und Dekorationsgeschäft und Möbel-Magazin

W. Luczak, Lodz (Rozmadowska)
Zamenhoffstr. 2.
Tel. 14-25. 966

200,000 Ziegel

zum Preise Mk. 255,000 pro Tausend loco Bahnstation Zdunska-Wola sofort abzugeben. Nähere Auskunft erteilt „Weret“ Targowa 19, Wohnung 38. 882

Dr. L. Prębski

Spezialarzt für Haut-, Haar-, venerische u. Harnorganerkrankheiten. Behandlung mit Quarzlicht (Parasol) 698 und Röntgenstrahlen, Elektrifikation u. Massage von 9-1 u. von 4-6, für Damen von 4-5 Uhr.
Zawadzka-Strasse 1.

Dr. med. BRAUN,

Spezialarzt für Haut-, venerische und Harnorganerkrankheiten
Poludniowa 23
Empf. v. 10-1 u. 4-6, Damen v. 4-5. 697

Dr. med. Roschanor

Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Zielona - Strasse 9.
Empf. v. 8-10 $\frac{1}{2}$ u. 4-6.

Dr. med. Langbard

Zawadzka 10.
Haut- u. Geschlechtskrankheiten.
Sprechst. v. 3-1 u. v. 5-8

Analysen

medizinische (Harn usw.) chem. technische (Abfäße, Seife usw.) 5455

Laboratorium
Magister N. Schah,
Petrikauer 37.

Hohe und niedrige Rosen-Stämme

sowie auch Schling- und Kletterrosen-Stämme zum Pflanzen empfiehlt d. Kunst- und Handelsgärtnerei von **Franz Wiesner, Towarny 9**, (in der Nähe des Schlaghauses). 884

Kaufe

und zahle 150% teurer: Brillant, Gold, verschieb. nen Schmuck, alte Uhren, Pelze, und Teppiche, Konstantiner 7, Pulch, rechte Offiz. - Stad.

Besseres Rinderfräulein

wird sofort gesucht. Gute Zeugnisse. Sich melden, Bulezanska 222, W. 30. Im Sommer verreisen. 875

Neue Strickmaschinen

zu verkaufen, Krucza 12.

Färberei.

Herrn- und Damen-garderoben (zertrümmert) werden zum Färben angenommen. **Woblesna-Strasse 18. Friedrich und Sohn.** 709

Möbel

Sofa mit Sessel, Schlafsofa, Tisch, Uhr, Aquarium mit Motor verkaufe billig, Radwanska-Strasse 17, W. 3. 368

Deutsches Theater im Scala

Nur drei Gastspiele von
Walter Wassermann, Adele Hartwig u. Mizzi Will

Zur Aufführung gelangen:
Am 27. März:
„Deserteure“
Schauspiel von Walter Wassermann.
Am 28. März:
„Am Teetisch“
Lustspiel von Smoloba.
Am 29. März:
„Die Heimat“
Schauspiel von Sudermann.

Aufang 8.30 Uhr ab. Karten sind bereits an der Kasse des Scala-Theaters von 11-2 u. 5-8 zu haben.

Männergesangsverein.

Sonabend, den 24. März um 8 Uhr abends

Schweineschlachten u. Wellfleisch

Die Mitglieder sowie eingeführte Gäste werden höflich eingeladen.
902

Der Vorstand.

Ostern-Verkauf.

Bis Ostern verkauft die Firma Schmiedel & Rosner, Petrikauer 100 und 160, solange der Vorrat reicht, am billigsten. Elegante Damen-Mäntel, Kleider letzte Neuheit, Sacco-Anzüge, Ufser, Kinder-Garderoben 373

Bei der am 20. d. Mts. stattgefundenen Ziehung der Pfand-Lotterie zu Gunsten der deutschen Mittelschulen in den Provinzialstädten Kongreg-Polens wurden folgende 100 Lose als Gewinne gezogen.

Los-Nr.	Gewinn-Nummer	Los-Nr.	Gewinn-Nummer	Los-Nr.	Gewinn-Nummer
9	50	444	93	731	81
13	6	449	65	732	2
22	94	473	43	739	13
61	95	498	63	745	39
83	17	501	70	758	49
94	23	531	66	761	30
108	78	543	56	768	32
109	76	557	38	773	91
112	85	571	73	784	53
124	57	574	67	788	33
149	96	576	68	790	10
202	8	583	99	794	28
212	19	584	97	810	75
234	74	588	44	815	29
282	46	590	41	834	98
285	26	598	20	835	77
296	72	600	22	859	80
299	34	608	100	863	5
304	11	616	24	866	35
316	71	619	36	870	7
317	25	631	48	889	54
325	4	637	61	896	90
343	79	648	58	899	62
355	12	658	47	910	82
372	51	674	52	923	3
394	1	681	64	948	9
401	42	686	84	957	69
402	60	696	59	962	86
422	89	698	37	966	83
426	31	701	40	974	88
431	92	711	18	976	27
439	14	712	45	995	87
441	55	725	21		
442	16	729	15		

Die Gewinne sind, soweit noch nicht abgeholt, bei Frau Senator Städt, Diemnowska 43, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, d. 22., 23. und 24. d. Mts. in der Zeit von 9-3 Uhr vormittags und von 8-10 Uhr abends gegen Rückgabe des Loses in Empfang zu nehmen. Diejenigen Gewinne, die nicht bis zu dem oben angegebenen Termine abgeholt wurden, verfallen zu Gunsten eines wohltätigen Zweckes.

Das Komitee.